Skandal in Ahami - betrunkende Mezkarai-Adelige randalieren!

AKTUELL - SERIÖS - UNPARTEIISCH – UNBESTECHLICH

Die Raben- im schwinge Bild

- aus unserer Exilredaktion in Al'Anfa -

WAHRE Berichte über den kem'schen "Adel"

Aus Ahet in Ahami wird von einem neuerlichen Skandal um Nesetet Rhonda Mezkarai berichtet. Wie Miliz- Obristin Tsaiane Gisborn Heute bekanntgab, wurden gestern Nacht Nesetet Rhonda Mezkarai sowie Akib Menadis Mezkarai in erheblich angetrunkenem Zustand von der Nisutlichen Miliz aufgegriffen und festgesetzt. Während dem Akîb vorgeworfen wird, an das Haus der Brabak`schen Gesandtschaft gepinkelt zu haben, wird Nesetet Rhonda Mezkarai vorgehalten, dasselbige Gebäude mit unflätigen Schmierereien verunstaltet zu haben. Der Brabakische Gesandte protestierte auf das schärfste gegen die Herabwürdigung seines Landes und seiner Person. Im Fall einer neuerlichen Wiederholung drohte er mit "ernsten Konsequenzen". Der Akîb und die Nesetet mußten den Rest der Nacht in der Ausnüchterungszelle der Miliz verbringen. Über die weitere Entwicklung hält Euch die "Rabenschwinge im BILD" auf dem Laufenden.

(STB)

Weg mit dem Káhet - Freiheit für die Waldinseln

In letzter Zeit vermehren sich auf den Waldinseln die Stimmen derjenigen, die Unabhängkeit für die Provinz Neu-Prêm fordern. Vielerorts seien die Menschen in hoffnungsvollem Jubel ausgebrochen, sobald Schiffe der Schwarzen Armada in Sichtweise der unterjochten "Inselprovinz" gelangt wären. Logisch, haben doch die Menschen hier unter der Ignoranz der Khefuer zu leiden, welche die Inseln als Urlaubsort und Lieferant für

allerlei Luxuswaren sehen. Indes mehren sich die Sti mmen, welche die Waldinseln in den schützenden Armen der prächtigsten Stadt des Derenrundes, Al'Anfa der Glorreichen, sehen wollen. "Reichtum durch Sklaverei" sei das Motto der Kemi-Gegner, zur der auch einige Mannen und Frauen aus dem Adel gehören, die endlich einmal ihr Leben genießen wollen und nicht damit leben können, daß sie ihre Untertanen nicht versklaven dürfen. Seine Hochwürdigste Erhabenheit Amir Honak habe bereits angekündigt, alles zu tun, um den "geplagten Seelen ihre Wünsche zu erfüllen".

Tsisad Rhawnu, Rabenschwinge im BILD, Redaktion Al'Anfa (JMA)

REVOLUTION!

KOMMENTAR:

Kemi, ein Staat der Gestrigen?
Ein Land der Vergangenheit?
Bald nur noch ein böse Erinnerung!

Beobachtungen aus kem´schen Landen - ungeschönt und ungeschminkt!

Wer erinnert sich nicht an die glühenden Berichte, an den neuen Ehrgeiz, der noch vor kurzem durchs Káhet wehte? Überall sammelten sich Reformkräfte wider den müde gewordenen "Adel", schöne neue Namen gaben sich diese Gruppen, so z.B. DAS FORUM, Wind und Bewegung brachten sie, sprach man doch neuerdings gar von Revolution, die Dogmen des radikal-fundamentalistischen Glaubens wurden bezweifelt, endlich Aussicht das verhasste Regime loszuwerden. Besserungen wurden allerorten, gar auf offener Straße diskutiert, sogar diejenigen, die schuld an den Missständen sind, forderten auf einmal Reformen. Und siehe da, dieser Wind, einem Orkan gleich, entfachte Angst in den Herzen der Adligen und sie begannen etwas zu unternehmen.

Eiligst wurde ein Konvent aus der Taufe gehoben, welcher die größten Missstände beseitigen sollte und vor allem, dies sei bemerkt, den Agitatoren auf der Straßen, den Wind aus den Segeln nehmen sollte. Aufgeregt wurde diskutiert, diese und jene Beiträge ersonnen. Selbst "Adlige", die in ihrem Leben zuvor, wohl noch nie eine Rede gehalten, geschweige denn irgendetwas zur Verwaltung ihrer Provinzen beigetragen haben, redeten plötzlich von großen Reformen. Alle waren sich einig, eine neue Struktur des Staates war vonnöten, auf einmal sollten alle den Zugang zu öffentlichen Ämtern haben, je nach Befähigung. Am besten hätten sie sich gleich in den Dschungel, oder weiß der Namenlose wohin, verzogen, dann wären die Unfähigen gleich verschwunden gewesen, aber das konnte ja keiner ernsthaft erwarten. Und es wirkte, die eben noch radikale Stimmung, die endlich eine Beseitigung dieses unnatürlichen Staates Kemi herbei hätte führen können, schwand, man hoffte gar auf Besserung durch den Konvent. Doch kaum hatte sich dies bei den "Adligen" herumgesprochen, schien die eigene Position wieder hinreichend gesichert, fielen sie zurück in ihre Lethargie.

Doch dieses Land der Ewiggestrigen, derer die unfähig sind Neuerungen durchzusetzen, ist auf dem besten Wege bald nur noch eine böse Erinnerung zu sein. JA, so wird es, so soll es sein. Denn

immer, wenn Staaten in innerer Lustlosigkeit, Dekadenz und Eigennutz verfallen, so wie schon seit langem Kemi, dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis sich diese Staatsgebilde selbst ad absurdum geführt haben. Es scheint ein Wunder, daß es noch nicht zerbrochen ist.
Oh ja, "Adlige" des Káhets, seid euch bewußt (!!), die Zeit geht nicht spurlos vorüber, ihre Folgen werdet ihr spüren, seid ihr doch unfähig zu Veränderung, und glaubt nicht, euch gelänge, woran Satinav scheiterte, die Weltenuhr zu bezwingen, und euch so zu retten.
Den aufrechten Bürgerinnen und Bürgern Kemis, möchte ich wie schon so oft raten, sich zu wehren, fallt nicht auf dieses leere Gerede, diese hohlen Plattitüden herein, treibt das Pack in den Dschungel und sorgt für eine verantwortungsgerechte und friedensliebende Herrschaft, auf daß endlich wieder Frieden herrsche mit dem großen Al'Anfa !

(PCZ)

Treibt das kem´sche "Adels"pack endlich aus seinen Palästen!

Eifrige Leser und Leserinnen unseres Blattes mögen schon seit einiger Zeit auf den Gedanken gekommen sein, daß es nötig ist, den völlig verkommen kem´schen "Adel" zu vertreiben.
Doch zunächst zur Situationsbeschreibung: Der Hochadel des Káhet ist nur noch damit beschäftigt, sich und seiner eigenen Dekadenz zu gefallen. Ein Skandal jagt den nächsten, Eskapaden des Kanzlers und andere Abenteuer von Hochadligen geben ein Bild von ungeheuerlicher moralischer Verwerflichkeit ab. Falls diese sogenannten "Edlen" einmal nicht in Schlägereien oder Saufgelage verwickelt sind, so denken sie gar nicht daran, die ihnen zugedachten Aufgaben auch nur ansatzweise zu übernehmen. Was sie statt dessen tun fragt sich nur der, der wenig von den Zuständen in Kemi mitbekommt. Sie drangsalieren den Kleinadel, allerdings nicht den ganzen Kleinadel, sondern nur die immer kleiner werdende Zahl der Kleinadligen, die sich noch um die Verwaltung und um ihre Untertanen kümmern. Wer also seine Aufgaben ehrlich und zuverlässig erfüllt, dem wird vom eigenen Hochadel noch in den Rücken gefallen! Die Kleinadligen hingegen, die das schamhafte Treiben des Hochadels unterstützen oder nachahmen, werden nicht nur unterstützt, nein, sie werden auch noch zu abscheulichen und widerwärtigen Gelagen geladen.
Verwundert es da, daß der kem´sche Kleinadel zu großen Teilen nur noch ein Haufen unfähiger Trunkenbolde ist, der seine eigenen Rechte nicht mehr wahrnimmt und selbst nur noch völlig willkürlich herrscht? Es ist ein Skandal!!

Wie kann dagegen vorgegangen werden? Nun, da gibt es nur eine Möglichkeit: der vollkommen unfähige "Adel" ist hinwegzu-

fegen! Wer auch immer dazu beitragen kann, tue dies - ob er dies nur tut, indem er die Steuerzahlungen an diese verlauste Pack einstellt oder indem er diesen Verbrechern nachts auflauert und ihnen das gibt, was sie verdienen! Es wird Zeit, daß dieses Land endlich wieder unter einer anständigen und verantwortungsbewußten Regierung geführt wird! Es muß endlich etwas gegen dieses infame Regime getan werden! Bürgerinnen und Bürger, steht auf und laßt euch nicht mehr drangsalieren! Wehrt euch hier und wehrt euch jetzt!!

(PCZ)

Revolution im Kahet?

Besorgniserregende Informationen erreichen uns aus dem Káhet: In letzter Zeit häufen sich Hinweise darauf, dass die Unzufriedenheit unter Bevölkerung und Kleinadel einen weiteren Höhepunkt erreicht. Aus gutunterrichteten Kreisen wird verlautbart, dass teilweise sogar offen über revoltionäre Tendenzen und Möglichkeiten diskutiert wird, ja sogar so ketzerische Themen wie Republikanismus und Demokratie werden diskutiert. Es soll sich sogar bereits eine Gruppe namens "DAS FORUM" gebildet haben, welche eine Revolution vorbereitet.
Auch eine Beteiligung des KKAB kann nicht ausgeschlossen werden: Der RS im Bild liegt ein geheimes Dokument vor - genannt "Plan Tintenfass" - welches mit einen Sechspunkteplan einen Umsturz vorbereitet.
Alles in Allem sind dies deutliche Anzeichen für Dekadenz und Häresie, welche in Kemi herrschen. Die sogenannte Nisut und ihr Adel haben es offenbar schon nach wenigen Jahren geschafft, das Land in Unzufriedenheit und Chaos zu stürzen, so dass es nur noch eine Frage der Zeit zu sein scheint, bis die Region wie ein verwirrtes, winselndes Kleinkind in den Schoß ihrer Mutter zurückkehrt!
(SBR)

Die Heilige Eminenz und der Kanzler des Káhets gemeinsam an der brabakischen Küste?!

- von unserem Korrespondenten Xins Siew -

Was für Zeiten sind da bloß angebrochen!

Gerüchte kamen unserer ehrenwerten Zeitung zu Ohren, Gerüchte über das mysteriöse Verschwinden seiner durchlauchten Exzellenz, des Repas Ni Sa'sekera und ihrer Heiligen Eminenz, der Repat Ni Tá'chem. Ging man zuerst von den schändlichen Klauen der Schwarzen Perle aus, die die Stützen des Reiches entführt hatten, so konnte unser Korrespondent Ren Geûl höchst selbst Licht ins Dunkel bringen. Gemeinsam seien die Führerin der kem'schen Boronskirche und der Yret des KKAB angetroffen wurden, wie sie höchst vergnügt und freudestrahlend im Meer an der Küste des brabakischen Herzogtumes Sundsvall spielten. Wie sehr beide sich doch gingen ließen, berichtete Ren Geûl uns! Die Priesterin des Raben, Mutter der Kirche, war nur bekleidet

mit einem hautengem, in höchstem Maße knappen Anzug ohne Ärmel und Beinkleider, welcher wohl eher einem Mohamädchen, denn unserer höchsten Priesterin anstünde. Und Exzellenz de Cavazo!

Sonst ein Verfechter der liebfeldischen Mode, in der ein jeder findige Horasier gut einen schlanken Dolch verbergen konnte, so war er uns in Erinnerung. Doch in diesem knappen Höschen, welches er trug, ließ sich nun kein Dolch verbergen. Es verbarg noch nicht einmal zureichend seinen XXXXXXXXX Speer! Mochte es auch nach seinem neuen Gesinnungswandel gediegen schwarz sein und die traditionellen Glyphen der kem'schen Schrift in Silberstickereien tragen, so war es doch in keinster Weise kleidsam für unseren Kanzler! Waren die beiden vor vielen Jahren verfeindet, Anführer zweier gegensätzlicher Fraktionen, so balgten und planschten sie nun im Wasser herum wie zwei Verliebte, warfen sich gegenseitig einen Ball aus den Gedärmen eines Schweines zu und vergnügten sich wie zwei Kinder.

Der Abend sollte noch entwürdigender sein, denn unter den roten Strahlen des Sonnen-unterganges, so berichtete uns Ren Geûl, schlenderten die Eminenz und seine Exzellenz Hand in Hand über den Strand der brabakischen Küste, um dann danach eine feine Gaststube zu besuchen und sich dort in ziemlich Boron ungefälliger Weise mit Austern, den Schenkeln von Fröschen und süffigem Wein den Wanst vollzuschlagen!
Während in Terkum die Dämonen umgehen, die Irî'máat neuerliche Drohbriefe verschicken und in Mer'imen der Geier seine Runden zieht, feiern die Führerin der Kirche und der Kanzler Kemis ein fröhliches Stelldichein in Brabak! Verschleudern kem'sches Geld, kem'sche Suvaren in brabakischen Wucher-Pfandhäusern und kümmern sich nicht um das, was in unserem glorreichen Reich geschieht! Wo soll das noch hinführen? Oh Boron, hilf uns! *(NME)*

Verfluchende Baronin!?

Soeben vollendete unser Korrespondent Tekap'leke Secher'f* ein höchst interessantes Gespräch mit einer Dienstmagd aus dem fernen Mehib, die lange Zeit Dienerin des dortigen Bürgermeisters war. Schreckliches soll sich in Câbas zugetragen haben, wie sie es schilderte. Aus Diskretion wollen wir den Namen der guten Frau geheim halten, die jetzt schon um das eigene Leben bangt.

"… ja, mein Herr, der immer schon Bürgermeister Mehibs gewesen war und gar schon bald zum Ser und Sah ernannt werden sollte, was er dann doch nicht wurde, weil dann die Frau die Frau Akîbet kam, die heißt… ja, die heißt… ähm irgendwie Shokofrucht oder so. Auf jeden Fall hat sie einen ganz arg liederlichen Namen, ganz schlimm, das sag ich dir. Ja,

dann rief als die Frau Sho…nun, die Frau Baronin, also diese waldische Wilde, diese… rief also alle Bürgermeister zusammen und sagte ihnen, sie wolle … ja, sie wolle doch den widerlichen Schuppigen, also den großen den Câbas schenken, ja weil das doch die Frau Königin so will, hat sie gesagt! Ja, so war dat! Und dann, ja … Und dann sagte mein herr, der liebe Tapharis as'Shahur, das dat nich ginge, weil das doch nicht geht. Da schimpfte die Frau… nun die Frau Baronin ganz arg liederlich und lästerlich und haute meinem Herren eine runter, dass es nur so schepperte. Ich darf das, weil ich die Frau Herzogin … nein, das

Wort sag ich jetzt nich, denn das ist ganz arg liederlich und läsertlich, da rollen sich mir ja die Fussnägel auf, wenn man dat sacht.Ja, die liederliche Frau Baronin hat sowieso das mit allen Leute getrieben. Mit der Herzogin, mit der Herzogintochter, sacht mein Herr, mit dem Henker! Jaja! Mit ihrer Schwester, mit dem Schwager, mit dem teuflischen Managarm, dem Richter, also dem und weiß Boron mit wem sonst noch allet! Ja und dann sachte mein Herr ganz arg lieb, aber das sei nach dem Gesetz, ja nun… nach dem Gesetz doch nicht erlaubt. Da schrie und schimpfte die liederliche Frau Baronin und holte ihre Krieger, haute dem Herren noch eine runter und sperrte ihn dann in ein arg kleines Loch, so mit Ratten und so… Und dann ging sie doch zu den Schuppigen, den großen und alle anderen sollten mitkommen. Ja, und dann verscherbelte sie das Land, wie es mein Herr gesagt hat. Und dann kam se wieder und alle Bürgermeister sollten dann Richter spielen und meinem Herren mit der Rute eine runter hauen! Jaja! Aber vorher wollt' se es noch mit ihm treiben, hat er gesacht und … dann holte die liederliche Frau Baronin den arg lieben Herren aus dem Loch. Ja, der Herr flehte und bittete, aber die liederliche Frau Baronin warf ihn einfach aus dem Fenster! Jaja! Ich stand da drunten und wollte den Herren auffangen, aber das ging ja nich, der ist ja so arg groß und stark! Ich habe dann um Hilfe geschrieen und dann kamen auch schon die Soldaten; aber die wollten dann den Herren mit ihren langen Pickschwerter eine runter Hauen und da isser ganz schnell weggelaufen! Und dann schimpfte die Frau Baronin wieder ganz doll arg und rief lästerliche Worte… neee, die sach ich jetzt hier nich, dat is ja nich erlaubt! So wat! Ja, aber dann floch da ein Rabe aus dem Fenster und ich dankte dem Herren Boron - denn ich dachte, dat wär'n Zeichen gewesen. Aber dat war ein Dämonenrabe mit blauen Augen! Wie die liederliche Frau Baronin! Ja, ich hörte dann noch, wie die Frau Baronin sagte, dass der arg liebe Herr nimmer mehr schlafen würde, denn sie sei ja mächtiger als der Herr BORon und könne allen verbieten zu schlafen mit nur einem Wort! Jaja! Und da hab' ich's mit der Angst zu tun kriegt und lief meinem Herren nach, der ja schneller war. Zuerst wollten wir ja zurück nach Mehib, aber der liebe Herr hat gesacht, er muss zur lieben Frau Königin und ihr das alles sachen, denn dat muss man ja! Na, und dann gingen wir. Und er konnte wirklich nich schlafen! So ganz aus der Ferne saugte ihm die liederliche Frau Baronin das Leben aus den Knochen, während sie bestimmt wieder mit allen Leuten rumhurte! Jaja,

mit jedem! Die kennt da kein Gebot. Und dann hat er mich wechgeschickt, denn… also die Frau Baronin sucht uns bestimmt … und will uns verzaubern und inne Kröte verwandeln und solche sachen, damit se dann wieder rumhuren kann. Und da hab ich danke gesacht und viel Glück und bin dann schnell weg. Hab dann mit den letzten Münzen eine Matte in einem Schiff gemietet und bin dann weg. Jaja, so war dat!"

So weit die arme verwirrte Frau, die jetzt schon weit weg ist und in Sicherheit! Was geht dort oben im Câbas um, welchen Dämon hat die Hekatet jetzt schon wieder auf einen Thron befördert!? Was sind das bloss für Zustände. Ich sehe mich genötigt, dort mal nach dem Rechten zu sehen!

(Name von der Redaktion geändert) (NME)*

Tour de Aventurien

- Teil I -

Merkem bei Nacht - In einem schwach erleuchteten Zimmer, bei blakendem Kerzenschein, saßen drei Männer schweigend an einem schweren Mohagoniholztisch und starrten angestrengt auf eine Karte.
Ein dumpfer Fausthieb, gleich einem Donnerschlag, zerbrach die Stille und erschütterte die zerbrechlich wirkenden Teetassen auf dem Tische. Dann erschallte die Stimme des Neset: "Es langt! Es muß ein Zeichen gesetzt werden. Jetzt und hier!" Sein Finger fuhr, gleich eines herabstürzenden Falken, auf die Karte hernieder. Die beiden anwesenden Akîbs schauten sich fragend an, zuckten gleichzeitig mit den Schultern und dann warf Tiamar zögernd ein: "Verzeiht, wenn ich Euch unterbreche, aber die Stadt auf der Euer Finger, heilig, heilig, ruht, ist Gareth."
"Woscht! Ketzer sind überall!".
Nun schaltete sich auch T´Kem in das Gespräch mit ein: "Aber wollten wir nicht gegen die Schergen Borbarads kämpfen?"
Der Neset, mit einem suchenden Blick auf die Karte gerichtet, erwidert hierauf: " Na gut, aber wo liegt denn nun eigentlich dieses Glorania?"
"So genau wissen wir dies auch nicht, werter Neset, aber wenn wir erstmal im Norden sind, können wir uns sicherlich dorthin durchfragen."
"Dann keine Zeit verschwendet, wir brechen sofort auf. Wir nehmen meinen Streitwagen, da ist genug Platz für uns drei, und vergesst die Fahnen nicht."
Wieder ein stummer Blickwechsel der beiden Akîbs, dann ein Schulterzucken auf beiden Seiten und schließlich in leiser Resignation T´Kem: "Er befiehlt, wir folgen."
"T´Kem, Ihr holt die Waffen. Tiamar, Ihr sorgt für den Proviant und ich verabschiede mich von meiner geliebten Gemahlin." Dann etwas leiser, leicht errötend: "Gebt mir bitte ein Sandührlein Zeit...".
Wieder der stumme Blickwechsel, dann das bekannte Schulterzucken, bei den beiden Akîbs.

Anderthalb (!!!) Sandührlein später fuhren drei schwarz gewandete Gestalten in stummer Entschlossenheit, auf einem Streitwagen in die laue Dschungelnacht Kemis hinein gen Norden. Dann konnte man die Stimme des Neset hören, der leise träumend vor sich hin sang: "Merkemer Nächte sind lang, tamtamtam. Merkemer

Nächte sind lang, tamtamtam. Erst fang´se ganz langsam an, tamtamtam, aber dann, aber dann...".
Ein anwesender Beobachter des Geschehens, hätte glauben können, in den leisen verwehenden Tönen des Liedes, das Drehen der Köpfe, die Intensität des Blickwechsels und das Zucken der Schultern der beiden Akîbs zu vernehmen. Schließlich erschallte die Stimme des Neset noch einmal lauter: "Denkt daran, nur das Zeichen zählt!".

Fortsetzung folgt...

(RSC,HOD,MAG)

- Teil II -

Kurz nach der Überquerung des Mysob - Was bisher geschah: Vor kurzem beschloß eine mutige Gruppe bestehen aus dem Neset ni Terkum, dem Akîb ni Rekmehi und dem Akîb ni Dju´imen, daß es an der Zeit sei, ein Zeichen gegen die Bedrohung Aventuriens durch Borbarad und die Schwarzen Schergen zu setzen. So beschloß man, nach Glorania zu Reisen, weil man gehört hatte, daß dort ein Dämonenreich liegt. Wo oder was dieses Glorania ist, weiß man zwar nicht, aber durch die Führung Borons hofft man irgendwie doch dorthin zu kommen.
Kurz bevor die drei "Helden" die Grenze zu Brabak überqueren wollten, hatten sie noch Seijan, die Sahet ni Lofran, mitgenommen, die mit einem "Hauptsache weg... am liebsten über Belhanka"-Schild als Anhalterin im enganliegenden, neckisch geschnittenen Iryanleder-Kostüm mit Peitsche am Straßenrand stand und mit Daumen und weiblichen Reizen versuchte eine Mitfahrgelegenheit zu finden. So gestärkt, durchfuhr man dann die Grenzsperren nach Brabak und nahm Kurs nach Norden. Etwas später überquerte man schließlich den Mysob und mußte, wie das nunmal bei Boronis ist, schlußendlich rasten, um eine lange Meditationszeit zum Herren Boron (in anderen Teilen Aventuriens auch 'Schlafen' genannt) einzuhalten.
Als man dann am Morgen aufstand, fand man neben dem Neset, der in strenggläubiger Glücksseeligkeit mitten während der letzten Wache ein inniges Gebet zum Götterfürsten schnarchte und dabei ein leises "nur das Zeichen zählt", murmelte, auch eine Gruppe von Waldmenschen vor, die das Lager umstellt hatten.
"T´Kem, schaut einmal, diese freundlichen Waldmenschen! Und was für tolle Farben die im Gesicht haben!", sprach Seijan.
"Freundlich? Tolle Farben?" T´Kem dachte bei dem Anblick der Wilden an den Metzger aus seinem Dorf, der auf beunruhigende Weise nach einer Schlachtung aussah, wie diese Wilden nun vor ihnen.
"T´Kem, weckt Ihr doch schonmal den Neset. Ich kann mich mit ihnen verständigen, das sind Rekas, da bin ich mir sicher", sprach der Akîb ni Rekmehi.
Ein halbes Sandührlein später sah man alle vier Kemis, nun fachmännisch mit Seilen zu einem hübschen Knoten verarbeitet und jeweils mit einer Stange verbunden, die von zwei Waldmenschen getragen wurde, unter freundlichen Gesängen in deren Dorf einkehren.
"Ich kann mich mit ihnen verständigen?!? Ich kann ja ihre Sprache?!? Na, da fällt mir aber ein Stein vom Herzen." T´Kem schaute seinen Stangennachbar mit vorwurfsvollem Blick an.
"Naja, ich konnte ja nicht ahnen, daß es keine Rekas sind und daß man meine Worte als Beleidigung auffassen könnte."
Die Sahet ni Lofran wandte leicht den Kopf: "So viel Spaß hatte ich nicht mehr, seit

ich in Al'Anfa im Dienste der Rahja in Ketten stand. Tiàmar, glaubt Ihr, ich kann diesen gut gebauten Krieger da vorne haben? Den mit dieser herrlichen Deko?" Ein Kopfnicken wies in Richtung des mächtigen Häuptlings, der seine Schrumpfköpfe lässig über die Schulter gelegt trug.
"Ich glaube nicht, daß jetzt die richtige Zeit für einen Kampf gekommen ist", sprach der Akîb ni Rekmehi, doch schon als er die Worte aussprach, war ihm klar, daß die Sahet etwas ganz anderes meinte, und die Röte schoß ihm ins Gesicht. Doch noch bevor er weiter reden konnte, rief die Rahja-Geweihte schon in Richtung des Häuptlings: "Huhu. Huhu. Ja, Ihr da. Genau der mit dem frechen Federschmuck und dem Schrumpfkopf, der genau wie unser Boronfried aussieht!" Keck lächelte sie ihn an, spitzte die Lippen und wackelte, so aufreizend, wie das im hängend gefesselten Zustand möglich ist mit den Hüften, daß die Moha-Träger Mühe hatten, die Stange noch festzuhalten.
Ein weiteres halbes Sandührlein später...
Seijan hatte gerade den Häuptling an einer Stelle gepackt, die dem armen Tiàmar die Schamesröte ins Gesicht und den übrigen Versammelten die Tränen in die Augen trieb, und zog ihn hinter sich her in die Häuptlingshüte. Die drei Männer standen gerade wieder um die Karte herum und diskutieren über den weiteren Reiseverlauf als der Neset hochfuhr. "Kem´sche Kultur, das ist es", rief er aufgeregt und richtete triumphierend eine Faust in die Höhe.
"Bitte?!?!?", fragten die beiden Akîbs und schauten sich verständnislos an.
"Kem´sche Kultur. Wir sollten diese Wilden ein wenig zivilisieren, um auch hier schon ein Zeichen zu setzen. Wir bringen den Wilden ein wenig unserer glorreichen kem´schen Kultur näher!" Bei diesen Worten schaute er seine beiden Begleiter wie ein Mann an, der gerade eine absolut überragende Idee hatte.
"Kem´sche Kultur?!?!?", fragten die beiden Akîbs und schauten sich wiederum verständnislos an.
"Ja ihr wißt schon, Kultur. Dieses Geblubber eben, das uns Kemis an die Spitze der Zivilisation gebracht hat. Tiàmar, bringt ihnen doch irgendein Lied bei, während wir uns die weitere Fahrtstrecke anschauen." So sprach der Neset und schaute wieder auf die Karte.
Die beiden Akîbs schauten sich an. "Er ist der Neset. Er befiehlt, Tiàmar," sagte T´kem: "Denkt daran: nur das Zeichen zählt." Damit wandte auch er sich der Karte zu und Tiàmar ging mit rollenden Augen auf eine Gruppe Waldmenschen zu.
Die Waldmenschen waren schnell für ein Lied zu begeistern und ein "Chor" war auch eiligst aufgestellt. So fing Tiàmar an, den Waldmenschen das erste Lied beizubringen, das ihm gerade einfiel.
Unterdessen tränten den beiden anderen männlichen Kemis bereits die Augen vom Kartenstudium. "Er bringt ihnen bestimmt ‚Großer Boron wir lo-oben dich' bei. Ich liebe dieses Lied." Der Neset lächelte beglückt ohne von der Karte aufzuschauen.
T´kem sah in Richtung seines Kollegen, der lächelnd und mit Fingerschnipsen die singenden und schunkelnden Mohas dirigierte und fragte sich dabei an welcher Stelle von "Großer Boron wir lo-oben dich" wohl dieser elegante Hüftschwung und dieses Schnippen mit den Fingern vorkam. "Großer Boron wir lo-oben dich. Sicher doch, Neset. Sicher."

Der Häuptling verließ seine Hütte mit dem Gesicht eines Mannes, der dem Säbelzahntiger ins Auge geblickt hat. Ob es Angstschweiß war, der von seinem Gesicht tropfte, oder ob ihn die Anstrengungen erhitzt hatten, wen interessiert's? Die Stimme, die ihm aus der Hütte folgte, zeugte jedenfalls von grenzenloser Enttäuschung: "Du kannst doch nicht so einfach gehen. Wir haben doch gerade

einmal mit dem Vorspiel angefangen." Eine nackte Geweihte erschien im Eingang und blickte auf den sich entfernenden Mann, der augenscheinlich darauf bedacht war, empfindliche Teile seines Körpers im nahen Bach zu kühlen: "Und so was nennt sich Häuptling! Na, dann halt nicht." Ein suchender Blick in die Runde, ein aufreizender Schmollmund, dann wies ein gestreckter Finger in Richtung eines gut gebauten Kriegers, der gerade eben seinen Speer an eine Hüttenwand lehnte: "Dann nehme ich halt den da. Hei, Du! Guuutschi, gutschi, gutschi..." Und der Wilde folgte Seijân in die Hütte...

T'Kem schien verzweifelt: "Also zurück zum Thema. Ihr wollt jetzt durch den großen gelben Farbklecks reisen um dann schnellstmöglich nach Punin zu kommen?" Der Neset nickte mit stoischer Ruhe. Verzweiflung überschattete das Gesicht des großgewachsenen Kemi, die sogleich verflog, als sich Tiamar in sein Gesichtsfeld schob: "Also, mein Neset. Das Zeichen ist gesetzt. Wenn ihr wollt, dann können euch die Waldmenschen nun das Lied vortragen", sagte der junge Boroni.
"Fantastisch, Tiàmar. Wir werden dann schon mal alles wieder zusammenpacken, um dann schnellstmöglich aufzubrechen." Mit diesen Worten drehte sich der Neset um und ging, die Melodie von ‚Großer Boron wir lo-oben dich' vor sich hinsummend, davon den Wagen bereit zu machen.
"Ach, T´kem. Ich hoffe doch, dem Neset wird das Lied gefallen," sagte Tiàmar zweifelnd, den Blick auf die hochwohlgeborene Rückseite geheftet.
"Aber sicher doch. Er sagte bereits, daß er das Lied liebt," sprach T´kem und ging, dem Neset zu helfen.
"Ach, dann bin ich ja beruhigt. Also, dann wollen wir das noch mal üben, daß der Neset dann auch wahrlich begeistert ist."

Eine kurze Weile später: Der Wagen ist gepackt, der Neset und T´kem stehen bereit, die Häuptlingshütte wankt bedenklich, und ein ganzes Mohadorf steht nach Stimmen geordnet in einem Halbrund, Tiàmar mit einem improvisierten Taktstock vor ihnen.
Der Neset war schon ganz aufgeregt und ging im Kopf nochmal den Text von "Großer Boron wir lo-oben dich" durch, als Tiàmar den Einsatz gab und der Chor lossang:

"Akîb, A-A-A-kîb! Komm und hilf mir in mei-ne-her No-hot!
A- lieber A-A-A-kîb, mach mir ein Bananenbrot.
Ich komm' fast vor Hunger um. Akîb mach mir ein Bananenbro-hot.
Egal, ob sie g'rade ist oder krumm. Akîb, mach mir ein Bananenbrot."

Der Neset beugte sich in Richtung T´kems und flüsterte: "T´kem, das ist aber nicht ‚Großer Boron wir lo-oben dich'."
"Brilliant, Neset, brilliant," antwortete der Akîb.

"Akîb, A-A-A-kîb! Komm und hilf mir in mei-ne-her No-hot!
A- lieber A-A-A-kîb, mach mir ein Bananenbrot.
He, weißer Sklavenmeister, gib mir ´ne Banane. Akîb mach mir ein Bananenbrot.
Schuffte täglich unter Kemi`-his Fahne. Akîb mach mir ein Bananenbrot.
Akîb, A-A-A-kîb! Komm und hilf mir in mei-ne-her No-hot!
A- lieber A- lieber A- lieber A-ha-hakîb, bitte mach mir ein Bananenbrot.

"Meine Göttin, bin ich geschafft!" Seijan trat freudestrahlend aus der Häuptlingshütte, gefolgt von vier sehr mitgenommen wirkenden Kriegern, die ihrem Häuptling in die kühlenden Fluten zu folgen bereit waren. "Huch, was sind das denn für liebliche Töne?" Irritiert trat sie neben Ricardo und T'Kem.
"Wißt ihr Seijan, wir haben hier ein Zeichen gesetzt und den Wilden etwas kem´sche Kultur überbracht, aber wenn ich mir das anhöre, dann sollten wir jetzt vielleicht schnell abreisen." T'Kem warf der Geweihten einen ernsten Blick zu.
Ein kurzer Blick in die Runde und der Kemi nahm den Neset, der ein leises "Das ist aber nicht ‚Großer Boron wir lo-oben dich'" murmelte, und schob ihn vorsichtig in Richtung des wartenden Wagens. Ein Blick zur Rahjageweihten, die wieder einmal ihren zierlichen Finger in Richtung eines Kriegers ausgestreckt hatte, der bei diesem Anblick sichtlich ins Schwitzen kam, und T'Kem setzte zu einem kurzen Spurt an, umfasste die zierliche Sahet und verstaute sie neben dem noch immer grummelnden Neset im Wagen. So rauschte man dann noch einmal durch das Dorf, schnappte sich im Vorbeifahren Tiàmar und holperte Richtung Al´Anfa davon.
"Sagt mal Tiàmar, glaubt Ihr nicht, daß das zu einem Krieg führen könnte?" T´kem sah den neben ihm sitzenden Geweihten kurz an.
"Ach, wißt Ihr, T´Kem, ich habe ihnen gesagt, daß wir Al´Anfaner sind," berichtete der junge Kemi stolz.
Bei diesen Worten schauten sich T´Kem und Seijan an und zucken mit den Schultern. "Was soll man denn dazu noch sagen?"

So rauschte man nun an dem gefürchteten Al´Anfa vorbei und Ricardo schwenkte natürlich todesverachtend die Kemi-Flagge in die Richtung der verhaßten Ketzer.
"Neset, verzeiht wenn ich Euch frage, aber Euch ist doch aufgefallen, dass wir uns außerhalb der Sichtweite der Stadt befinden, oder?," erkundigte sich Tiàmar.
"Woscht! Glaubt Ihr etwa ich bin so blöd und schwenk das Ding, wenn mich jemand sehen könnte? Denk daran: nur das Zeichen zählt."
Während der Neset dies sprach konnte man in der Nähe auf einem Baum zwei Affen beobachten, die unsere Helden bei ihrer Fahrt in den Sonnenuntergang zu neuen Heldentaten beobachteten. Die beiden Äffchen schauten sich fragend an und zuckten dann die Schultern, während vierstimmig und sich entfernend noch ein paar Brocken eines alten kem'schen Fahrtenliedes hinüberwehten: "Rada- rada, radadadada, rada- dada, radadadada. Im Wagen bei mir sitzt ein junges Mä-hädchen...."
(RSC,HOD,MAG,VWE)

- Teil III -

Die Khom, unendliche Weiten... Wir schreiben das kem´sche Jahr 29, und ein schwarzer Streitwagen ist unterwegs, in Sandfeldern, die zuvor noch nie zuvor ein Kemi gesehen hat.
Der Neset schaute ergriffen über die Weiten des Sandmeeres. " Ach T´Kem, ist dies nicht ein wunderbarer Anblick?"
"Es ist Sand, werter Neset. Sand, Sand, überall nur Sand. Warum wollen wir ausgerechnet hier durch? Das sieht hier aus wie bei diesem Managarm zu Hause...", ärgerte sich T´Kem.
"Oh, Managarm? Das ist doch dieser schnieke, niedliche Schwarzmagus, mit dem wir soviel Spaß bei unserer Brabakreise hatten, oder?", Seijan hatte den Kopf schief gelegt und schielte in Richtung Tiàmars, dessen Gesicht einen merklich rosa Schimmer annahm. "Oh, Managarm," die Geweihte blickte träumerisch in die Ferne:

"er ist wirklich so ein netter Mensch..."
"Äh.. Ja, wir sind mit dem Herren Kronjustiziar schon einmal gereist, das ist wohl richtig.", antwortete ein leicht verwirrter Tiàmar entschuldigend zu seinen fragend blickenden Begleitern, der nicht glauben konnten, daß Seijan in ihrer fast kindlichen Naivität Managarm wirklich niedlich finden könnte.
Währendessen war ein "Warum konnte es nicht 'Großer Boron, wir lo-obend dich' sein?" brummelnder Neset ni Terkum damit beschäftigt, den Wagen immer in Richtung Praiosscheibe zu halten, um so gleichmäßig in eine Richtung zu fahren.
"Achtung Ricardo. Die Eidechse", rief auf einmal Seijan und zog abrupt die Zügel zur Seite um einer kleinen, scheinbar friedlich vor sich dahinvegetierenden, Eidechse auszuweichen. Der plötzliche Richtungswechsel führte dazu, daß der Wagen ins Kippen geriet, umfiel und dabei eines der Räder, sowie die Deichsel zu Bruch gingen. Während drei der Insassen seitlich aus dem Wagen katapultiert wurden, zogen die Pferde den Neset weiter an den Zügeln hinter sich her (was zur Erfindung des kem´schen Wüstenski führte) bis dieser endlich nach 257 Schritt losließ.
Ein viertel Sandührlein später hatten sich alle aus dem Wüstensand ausgegraben und fanden sich beim Wagen ein.
"Liebste Seijan, darf ich Euch etwas fragen?", T´Kem bedachte die Rahjageweihte mit liebevollen Lächeln.
"Aber natürlich, T´Kem", entgegnete diese.
"Ist Euch eigentlich aufgefallen, daß Eure heldenhaft gerettete Eidechse sich seitdem immer noch nicht bewegt hat", bohrte der Akîb ni Dju´imen weiter nach, wobei er sein Lächeln auf eine recht zwanghaft erscheinende Weise aufrecht zu halten schien.
"Oh ja. Es sind ja so schlaue Tiere. Sie sonnt sich weiterhin friedlich im Praiosschein, weil sie weiß, daß wir boronfürchtige Menschen sind, die einer der Tsa geweihten Kreatur nie etwas zu Leide tun würden. Meint Ihr, wir sollten es ihr gleich tun und uns ein wenig dem Praios hingeben?" fragte die Sahet ni Lofran, während sie bereits damit begann, die Schnüre ihres Iriyanledertops zu lösen.
Nun war T´Kem am Ende seiner Geduld und rief erregt: "NEIN!!! Sie bewegt sich nicht, weil Boron sie schon geholt hat. Versteht Ihr nicht? Sie sonnt sich nicht, sondern ist schon ausgetrocknet! So wie wir austrocknen und zu Boron gehen werden, weil wir aus dieser Wüste nicht mehr heraus kommen, nachdem Ihr den Wagen zerstört habt! Dann habt Ihr jetzt also wirklich genug Zeit um Euch zu sonnen!"
"Oh, dann war das also alles von Boron so geplant? Nein, ihr braucht Euch nicht zu bedanken, daß ich Eurem Gott geholfen habe. Aber wir können uns dann doch sonnen, oder?"
Schreie und leise Würgegeräusche trieben Sandwirbeln gleich an Ricardo und Tiàmar vorbei, die kopfschüttelnd am Wagen standen und den Schaden begutachteten.
"Abgesehen davon, daß die Pferde weg sind, sollten wir doch den Wagen reparieren. Tiàmar, würdet Ihr mir das Werkzeug hohlen, das in der Transportbox, gleich unter den Fahnen ist?", sprach der Neset in Richtung des Akîb ni Rekmehi.
"Ach, strengt euch nicht an, Tiàmar. Das Werkzeug habe ich noch im Káhet ausgeladen, um meine Duftwässerchen unterzubringen. Wollt Ihr euch mit mir sonnen?", die Stimme der Sahet wurde von leise röchelnden Geräuschen untermalt und verstummte, als sie sich wieder dem Akîb ni Dju´imen zuwandte, der augenscheinlich vor Wut bebte: "Das ist eine wirklich ungesunde Farbe, die Ihr da im Gesicht habt, T´Kem. Vielleicht sollte ich Euch ein wenig von meinem

Wangenrouge leihen. Aber was soll´s. Könntet Ihr mir vielleicht eine Hand reichen? Ich bekomme diese engen Hosen sonst nie aus."
"Ich bringe sie um! Ich bringe sie um!", schrie ein wütender T´Kem, der nur mit vereinten Kräften seiner beiden Begleiter zurückgehalten werden konnte.
Seijan hatte mittlerweile fast alle Kleidungsstücke von sich geworfen, wobei man die restlichen Wäschestücke kaum noch als solche bezeichnen konnte: "Brennend heißer Wüstensand..." Die Rahjageweihte hatte aus einem mittleren Schrankkoffer eine bauchige Flasche gezogen und verteilte deren Inhalt vorsichtig auf ihre Blößen, während Tiàmar hastig den Blick abwandte, gedankenverloren mitsingend: "So schön, schön war die Zeit... fern, so fern dem Heimatland..."
Als Tiàmar gerade wieder ansetzen wollte, umfasste T´Kem die Kehle des Akîbs mit seinen beiden Händen und begann mit den Worten: "Ich bringe sie beide um und bei dem fange ich an...", diesen herzhaft zu würgen.

***

Vier Sandührlein später... Der Neset führte eine kleine, durstige Truppe an, die sich unter dem heißen, dem nachgerade brennend heißen Praiosgestirn durch die Khom schleppte, während über ihnen die hungrigen Geier kreisten.
"Wasser! Wasser!", jammerte Ricardo.
"Wasser! Wasser!", rief Tiàmar.
"Wasser! Wasser!", stöhnte T´Kem, während von hinten ein "Bosparanier! Bosparanier! Zimmerservice!", zu hören war.
Da, wie von Boron selbst geschickt, erspähte der Neset eine größer Ansammlung von Pferden, Menschen und Kamelen.
"Da! Wir sind gerettet", schrie er sofort begeistert.
"Wir sollten uns nicht zu früh freuen. Ich habe gehört, daß es in der Wüste viele geisterhaft Erscheinungen geben soll", warf Tiàmar zögernd ein.
"Wie eine Fata Morgana, so weit und do-och so fern. Wie eine Fata Morgana..", sang Seijan sofort mit ihrer lieblichen Stimme los, während T´Kem gleichzeitig herumfuhr.
"Abera, kadabera. Schon war sie nicht mehr da." "Wenn ich mich jetzt herumdrehe und dort nichts mehr sehe, dann werdet ihr eine ausführliche Unterredung mit meinem Chef in Alveran haben, während ich kurz bei Tiàmar beichten gehen muß", stieß T´Kem erbost aus.
"Sie sind weg," sagte der Neset enttäuscht und sofort wandte T´Kem sich wieder um.
"Keine Angst, mein Freund. Da ist nur eine Düne in der Sichtlinie. Gleich werden wir gerettet."
Schnell waren mit den Novadis alle Formalitäten geklärt und sie zeigten sich einverstanden, unseren lieben Kemis zu helfen die Pferde zu fangen, den Wagen zu reparieren und in die nächste Oase zu kommen. Während die Karawane dem Sonnenaufgang entgegenritt, das kem´sche Banner flatternd am Schwanz des letzten Kamels, direkt oberhalb der kleinen ‚Just Bekehrt- Nur das Zeichen zählt!!!' Pappscheibe und den im Wind klirrenden Bierkrügen mit dem Bartelbaumemblem, hörte man aus der Kehle der Sahet ni Lofran eine alte kem´sche Weise der novadischen Einwanderer, in die drei Boronis freudig einstimmten:
Die Karawane zieht weiter, der Neset hätt Doosch!
Dä Neset hätt Doosch! Dä Neset hätt Doosch!
Die Karawane zieht weiter, der Neset hätt Doosch!
Dä Neset, dä Neset dä hätt Doosch!

Während unsere vier Helden so glücklich ihren nächsten Erlebnissen entgegenstrebten saßen dort, wo sie sich vor kurzen noch todgeweiht durch den Sand schleppten zwei Geier, die sich mit knurrenden Mägen anschauten, mit den Schultern zuckten und den Kopf schüttelten.

Fortsetzung folgt.... (sowohl versprochen, als auch angedroht.)

(RSC,HOD,MAG,VWE)

- Teil IV -

Wir verließen unsere Helden, als sie gerade ihre neue Mitfahrgelegenheit nutzten und mit einer Gruppe fröhlich singender, novadischer Händler den Weg zur nächsten Oase antraten, den schwarzen Streitwagen im Schlepptau. Zwar hatte einer der Händler ihnen sehr bestimmt angeraten, sich gleichzeitig als Neumitglieder beim ADHC (Allgemeiner Der'scher Helden-Club) anzumelden, unsere Helden hatten mangels Kleingeld aber ebenso bestimmt abgelehnt. Alle? Nicht alle... die Art und Weise der Zahlungsmodalitäten, die die kleine Rahja-Geweihte anbot sprengten allerdings die Vertragsklauseln ein wenig, weshalb man tunlichst über diesen Gesprächsbeitrag hinwegsah.
"In einem unbekannten Land, vor gar nicht allzu langer Zeit..."
Seijâns Stimme schwebte noch eine Weile in der Luft, bis der Baß des Neset eine Terz tiefer sich widerstrebend mit dem Lied verwob: "War eine Göttin sehr bekannt, mit der sch... alles weit und breit..."
Tiamars Gesicht hatte eine dunkle Farbe angenommen, als er sich zu seinem Bruder im Amte hinüberbeugte: "Ähh, T'Kem? Habe ich das gerade richtig gehört? Mit der schlief alles weit und breit?"
T'Kem schenkte Tiamar einen kurzen Blick, bevor sein Gesicht wieder hinter den Händen verschwand und die Schulter in kurzen Abständen zuckten...
"Rahja... Rahja... Rahja... Rahja, erzähle uns von Dir!"
Seijân umarmte Ricardo stürmisch, was der Neset etwas irritiert zur Kenntnis nahm: "Ei, singen wir denn jetzt, großer Boron, wir..."
"Da ist die Oase, wir haben es geschafft!!!"
"Also wieder nicht, Großer Boron wir lo-oben Dich."

Werter Leser, schließen Sie die Augen und stellen Sie sich vor, sie haben soeben dem Praios-Geweihten ihres Vertrauen das Streichholz gereicht und er hat mit verschmitztem Lächeln den Scheiterhaufen, auf dem Sie stehen, angezündet. Ja, es ist wirklich ein wenig heiß... sehr heiß. Man stelle sich ferner vor, fünfzehn Novadis sitzen vor einer kleinen Herberge und beschweren sich darüber, daß sie wieder einmal den Pulli anziehen mußten, weil es so fröstele. Noch Fragen? Dachten wir uns.

Der Neset war überaus gereizt: "Ich verstehe das einfach nicht!" Das Zimmer, in das sich unsere Freunde zurückgezogen hatten war klein, aber gemütlich. Seijân war in eines ihrer underisch großen Gepäckstücke abgetaucht, irgendetwas von dem kleinen Schwarzen vor sich hinmurmelnd, dieweil T'Kem auf dem einzigen Stuhl saß und lauerte. Er war davon überzeugt, daß es nicht mehr lange dauern konnte, bis das Chaos losbrach. Tiàmar war indessen stocksteif neben dem Koffer verharrt, hatte die Geweihte der Schönen Göttin ihn doch gebeten, ihm eben ein paar Sachen abzunehmen. Nachdem ein weißer Schlüpfer mit Rüschenbesatz auf seinem

Kopf gelandet war, hatte er versucht, das Atmen einzustellen.
Ganz langsam drehte sich T'Kem's Kopf in Richtung des Neset, der schwer atmend in der Tür stand. Mit dem Gesicht eines Mannes, der weiß, daß er die Antwort wirklich nicht hören will, sich aber der Notwendigkeit beugt, die Frage zu stellen, bevor es jemand tut, der wirklich an einer Antwort Interesse hat, hob er eine Augenbraue: "Was versteht ihr nicht?" Schnell betete er zum Herre Boron, dass er ihm Kraft geben möge, ob der nun kommenden Anfechtung.
"Wir sind schon wieder zu spät dran! Sie sind schon bekehrt." Seijân verharrte mitten in der Bewegung, während Tiàmar herum wirbelte, was einige Auswirkungen auf seinen Kopfschmuck hatte, der sich zärtlich um seinen Hals drapierte.
"Hä?!" Der Neset hatte diese Interessensbekundung so oft gehört, dass er sich fast nicht wunderte, ausnahmsweise mal die volle Aufmerksamkeit seiner Gefährten zu genießen: "Ich war gerade beim Götterdienst dieser Wüstenflitzer hier und ihr werdet es nicht glauben, sie beten Boron genauso an wie bei uns in Merkem! Sie werfen sich auf den Boden und stoßen ein infernalisches Geheul aus!"
T'Kems Kopf wandte sich in Zeitlupe in Tiàmars Richtung, der sich in diesem Augenblick nichts sehnlicher wünschte als ein Loch im Limbus, in dem er ohne viele Worte verschwinden konnte. Warum im Namen des einen und Höchsten hatte man sich nicht auch den Puniner Gepflogenheiten im Bereich des Sprechens gebeugt. Oder besser, warum hatten die Puniner nicht den Neset damit angesteckt? In T'Kems Gesicht zuckte ein Muskel, ein Muskel, der erst seit Anfang der Reise seine wahre Bestimmung gefunden zu haben schien und nun langsam zu dem am besten ausgeprägtesten Muskel im Mienenspiel des Boronis wurde, während er beobachtete, wie Tiamar mit bewußt gelangweiltem Ausdruckt versuchte, den Schlüpfer mit gezieltem Pusten von seinem Hals zu blasen. "Wußte gar nicht, dass die Merkemer Borondienste so spektakulär sind!" Seijâns Stimme riß alle Beteiligten aus dem kleinen Elend, in dem sie gerade verweilten.
"Ähh. Nicht die Boronis beten so." Der Neset schien zerknirscht, ein Umstand, der jeden anderen vielleicht erstaunt hätte, T'Kem erstaunte hinsichtlich des Neset allerdings gar nichts mehr. Ricardo rang sichtlich nach Worten: "Nun, ich meinte, daß sie nicht von Boronis bekehrt worden sind. Sie haben sich vielmehr eine Untergruppierung der Kemi-Königlichen-Alleinseligmachenden-Boron-Staatskirche..." "Heilig, heilig, heilig..." (vielstimmig, aber nicht ganz so enthusiastisch, wie es hätte sein können...) "...angeschlossen, den berühmten Merkemer Klageweibern e.V. Corp. Lmtd., die auch den letzten Kemi-Dereweiten Wettbewerb: 'Klagen vor dem Herrn und freudig preisen' gewonnen haben."
T'Kem wandte kurz die Augen zum Himmel und beschloß dann ganz spontan, das Thema zu wechseln: "Schönes Wetter draußen, nicht?"
"Hää?!" Seijân richtete sich auf, ein unmögliches, handgebatiktes Trägershirt in den Farben der Göttin über der gut geformten Auslage... ähh... am Leib. *(Redakteur vorübergehend beurlaubt, Anm. d. Red.)*
"Wie wäre es, wenn wir mal den Tempel besichtigen?" Der Neset riß seine Augen mühsam von dem sich ihm bietenden Anblick: "Schön, schön, aber vorher habe ich noch einen Tisch bestellt. Zum Abendessen. War nicht ganz billig, aber man hat mir versprochen, es gäbe auch eine kleine Überraschung. Ich freue mich jetzt schon darauf. Wahrscheinlich gibt es Glückskekse oder so was."
Tiàmar war in der Bewegung erstarrt: "Eine kleine Überraschung? Bei wem in der Götter Namen habt Ihr die Bestellung durchgeführt?"
T'Kem zuckte die Schultern: "Ich nehme das Schwert mit. Tiàmar, habt ihr euren Dolch? Man kann ja nie wissen."
"Ohh," Seijân lächelte: "Ihr habt recht. Ich nehme die Handtasche mit." (Holy

Handtasche +7)
Einige Sandkörnlein später... Unsere Helden haben sich in einem kleinen, gemütlichen, novadischen Gasthaus niedergelassen und ein opulentes Mahl niedergemacht. Während der Neset sich noch mit der Gabel die Kauleiste säubert und Seijân seit fünfzehn Sandkörnlein in der Latrine verschwunden ist, weil sie sich nur mal eben gerade kurz 'frisch machen' wollte, sitzen T'Kem und Tiàmar beunruhigt in den viel zu weichen Kissen: "Tiàmar, ist Euch auch schon aufgefallen, mit welch unverschämten Grinsen uns dieser Hühne am Nachbartisch seit drei Sanduhren mustert?"
"Könnte am debilen Gesichtsausdruck des Chefs liegen!" Das Flüstern Tiamars schreckte den Neset aus seinen Gedanken:" Wasch ischt mit Grogodielen?"
T'Kem blickte Ricardo mit der Ergebenheit eines Latrinensklaven an: "Die Gabel, Neset, Ihr habt noch die Gabel zwischen den Zähnen!"
"Upps, besten Dank mein Lieber."
Ein kurzes Donnern unterbrach die sehr verschiedenen Gedankengänge unserer Helden, dann begannen kleine Glöckchen zu bimmeln und sanfte Flötenklänge setzten ein: "Seijân kommt glaube ich, wieder." Der Neset drehten sich der Latrinentür zu, während Tiàmar und T'Kem sich ganz der Tänzerin zuwandten, die soeben in einem Seitenalkoven erschienen war. Wirklich öffnete sich in diesem Augenblick die Tür zur Toilette und die Geweihte der Schönen Göttin erschien. Einen Augenblick versteinerte ihr Gesicht und ihre Augen begannen Blitze zu verschießen. Ricardo wandte sich abrupt zu Tiàmar um: "Ich weiß nicht, was Seijân... urgks...." Der Rest des Satzes ging in glücklichem Sabbern unter, schließlich mußte Ricardo den Vorsprung seiner beiden Brüder im Glauben wieder wett machen.
Mit einem nicht ganz leisen: "Schlampe!" setzte sich Seijân neben ihre Freunde, ein Umstand, der ihr normalerweise eine ungeteilte Aufmerksamkeit der Gefährten eingebracht hätte... normalerweise.
Die Augen des Neset schienen ganz zwischen den gesträubten Brauen verschwunden zu sein. Die Tänzerin hatte sich direkt in seine Pupillen getanzt und füllte die Leere in seinem Kopf zur Gänze.
Feurige Bewegungen ließen die Hüften der Frau schwanken wie ein Drachenboot in der Brandung, während sie sich mit lasziven Bewegungen auf den Neset zuschob, sabbernde Freier mit stolzer Anmut umschiffend, die Hand herausfordernd ausgestreckt, den Zeigefinger fordernd gekrümmt. Langsam beugte sie sich herunter, die Früchte ihrer Liebe direkt unter der Nase des hochgewachsenen Boroni. Sie nahm behutsam Ricardos Hände in ihre eigenen, schlanken Finger und führte sie sanft an ihr Dekolleté. Freudig umschmiegte Ricardo das dargebrachte Opfer, während die Lippen der Frau seine Halbglatze liebkosten und das Lächeln auf seinem Gesicht in die Breite wuchs. Die Frau öffnete den Verschluß auf ihrem Rücken und ein schmaler Schleier löste sich von ihrer Hüfte und glitt langsam zu Boden. Ricardo blickte erstaunt unterhalb des Bauchnabels und ein leises: "Meine Güte, Locken!" entfuhr seinen gekräuselten Lippen, als ein harter Stoß in die Nieren ihn plötzlich wieder zum Bewußtsein brachte.
Tiamar hatte augenscheinlich die Handtasche ereilt. Er lag, immer noch sabbernd, ausgestreckt in der Mitte des Saales, während T'Kems Nase blutete und er immer noch nach Atem rang. "Männer!" Der Neset blickte Seijân konsterniert an: "Was ist, meine Beste?" Seijân schnaubte wie ein ausgewachsener Baumdrache: "Könntet Ihr mit bitte sagen, warum Ihr mir euren Kopf auf die Schulter gelegt und mir an... nun, dahin gegriffen habt?"
Der Neset überlegte fieberhaft... "Ich habe gebetet!"

T'Kem starrte Ricardo fassungslos an, während seine Lippen das Wort 'Locken' zu formen schienen. Ricardo nickte und setzte sein gewohnt gesetztes Gesicht auf: "Ja, meine Liebste, wir haben alle zum Herrn Boron gebetet, daß die Sünde nicht Einzug halten kann in unsere Gedanken, so wie die hochgelobte Dhana es uns gelehrt hat..."
T'Kem brachte die leisen "Heilig, heilig, heilig... "-Rufe Tiàmars mit einem gezielten Tritt auf die Hand seines Gefährten zum Schweigen, während er dabei ein unschuldiges Lächeln zu Seijân schickte, die ihn gerade fragend ansah, ob die Behauptung des Nesets vielleicht ein Anzeichen der Überraschung in seinem Gesicht hinterlassen hätte.
Seijân warf den Kopf in den Nacken, eine Bewegung, die bestimmt sehr herrisch gewirkt hätte, hätte sie nicht das bereits erwähnte Batik-Shirt getragen... "Also ich gehe jetzt in diese Kirche. Wer kommt mit?"
Zwei der Anwesenden standen sofort, wenn auch mit betretenen Mienen auf, während T´Kem noch überlegte, ob seine Nase wohl eine weiter Begegnung mit der Heiligen Handtasche überstehen würde. Sein resigniertes Seufzen kündigte jedoch an, dass er einen viel zu großen Respekt vor der Heiligkeit der Handt.., äh, der Schönen Göttin und ihrer Vertreterin hatte, um sich an einer weiteren Darstellung zu erfreuen.
Der heilige Eifer der Männer hatte sich in Grenzen gehalten, zumal irgend jemand kurz vor dem Verlassen des Lokals etwas von 'Schleiertanz' geraunt hatte, doch sie behielten eine... nun... leicht abgekühlten Kopf und schritten auf das große Gebäude zu, das den größten Platz der Oase einnahm. Seijân blickte aufmerksam zu einem der Türme herauf, wo ein dürrer Novadi gerade zum Gebet rief: "Herrlich praktisch, diese Verkehrslotsen. Haben den Überblick und können die Kinder beim Überqueren der Strasse vor herannahenden Kutschen warnen. Ich frage mich lediglich, warum ihn niemand ablöst, wo er doch augenscheinlich schreckliche Schmerzen leidet.
Ricardo blickte irritiert nach oben, während Tiàmar leise murmelte: "Wahrscheinlich hat er Höhenangst. Ich verstehe das vollkommen."
"Wahrscheinlich..." der Neset hatte es sich nicht nehmen lassen, seinem Tonfall etwas dozierendes zu geben. Er hatte einmal den werten Herrn Managarm bei einer seiner Reden belauscht und versuchte nun des öfteren, diesen nachzuahmen, mit eher mäßigem Erfolg, allerdings: "wahrscheinlich ist dies der Schlachtgesang der Merkemer Klageweiber e.V. Corp. Lmtd."
T'Kem sah Tiàmar nachdenklich an, der wiederum fast sofort nachdenklich zu Boden starrte, in der vagen Hoffnung, daß da etwas sei, das sich nachdenklich anzuschauen lohnte. Auf diese Weise in ihre eigenen Gedanken verstrickt betraten sie das Gotteshaus.

Es war kaum eine ganze Sanduhr später, als ein schwarzer Streitwagen mit atemberaubender Geschwindgkeit die Oase verließ und sich in Richtung Lieblichen Feldes wandte, ohne näher auf das Schild "Letzte Oase vor der Grenze" einzugehen. Dicht hinter dem Streitwagen erhob sich eine dichte Staubwolke, die ursächlich wohl mit einer vielköpfigen Gruppe bewaffneter Novadis in Zusammenhang stand, die sich augenscheinlich auf die Fersen unserer Helden gemacht hatte..., Verzeihung, die den Gefährten auf den Hinterrädern war... oder so. "Was in aller Götter Namen habt Ihr denen erzählt?" Die Stimme Tiàmars überschlug sich fast. Die Ruhe in T'Kems Stimme war fast greifbar und weit härter als das Schwert an seiner Seite: "Das habt Ihr wirklich gut hinbekommen, Führer im Glauben Ricardo Chesaîret! Wenn ich euch zitieren darf: 'Das mit dem Eingottglauben ist ja toll,

aber wer zu den Niederhöllen ist Rastullah!' Wirklich großartig..."
Ricardo schlug sich mit der Faust auf die Stirn, was ihn kurzfristig vor Schmerz zusammenzucken ließ: "Wir haben das Zeichen noch gar nicht zurückgelassen!" Schnell zog er eine kleine schwarze Kiste heraus und entnahm dieser einen kleineren Wimpel, den er flugs in den Wind stellte und losließ: "Nur das Zeichen zählt!"
Die kleine Fahne wirbelte knapp an Seijân vorbei, die mit leuchtenden Augen auf der Rückbank kauerte und auf die vorpreschenden Reiter blickte: "Ach, Ricardo, ihr seid wirklich ein Genie. Kaum eine Sanduhr sind wir bei den Ungläubigen und nur ein paar Worte Eurer flammenden Rede haben ausgereicht, um sie nicht nur zu bekehren, nein, sie folgen uns auch noch freudig und sind ganz begierig darauf, die Heiden zu töten. Hört ihr ihre freudigen Schreie?" Die Geweihte seufzte hörbar und wandte sich dem Neset zu, die Augen in ehrfürchtigem Staunen geweitet: "Daß ich dabei sein darf, ist geradezu alveranisch!"
Der Wimpel traf den Anführer der Novadis genau zwischen die Augen, was vielleicht nicht so schlimm gewesen wäre, hätte er sich nicht gerade erregt mit einem anderen Reiter unterhalten. Den harten Riß in den Zügeln interpretierte sein Pferd daraufhin als das lange eingeübte Kommando für 'totes Shadif', was nicht nur ein sehr kluger, sondern leider auch zugleich sein letzter Gedanke sein sollte. Insofern darf man durchaus anmerken, daß noch nie ein Pferd so gut darin war, 'totes Shadifs' zu spielen, wie dieses Tier in diesem Moment.
Die Medici brauchten übrigens einen halben Praioslauf, bis sie sich bis zum letzten Krieger durchgekämpft hatten, denn den Novadis wird bereits in ihrer Jugend beigebracht, daß man sich erst gegen Angreifer wehrt, die plötzlich auf einen zukommen und dann erst nach deren Beweggründen fragt.
In diesem Sinne können wir freudig vermelden, daß unseren Helden im Kampf gegen den Unglauben wieder einmal eine erstaunliche Tat gelungen ist, und daß sie auch Boron wieder alle Hände voll zu tun gaben. Lassen wir sie also voller Vorfreude in den Sonnenuntergang reiten und lauschen wir ein letztes mal den altvertrauten Stimmen...: "Wo fahren wir jetzt eigentlich hin?"
Nun, Tiàmar, wir werden uns vom Raben leiten lassen."
"Wenn Ihr meint, werter Neset."
"Ich war schon lange nicht mehr in Belhanka und da sind bald wieder Feierlichkeiten."
"Eine Gute Idee, meine Liebste. Dann wird uns der Rabe dorthin führen."
"Tiàmar, sagt mir bitte, daß das alles nicht wahr ist."
"Na, des kann ja heiter werden." Und T'Kem und Tiàmar blickten sich an, zuckten mit den Schultern und schüttelten den Kopf, während der Neset erst die Peitsche und dann seine Stimme erklingen ließ: "Ich geb' Gas, Ich geb' Gas. Ich will Spaß, ich will Spaß..."
Während dieser Lieddarbietung des Nesets konnte man erkennen, wie Tiàmar mit all seiner Kraft T´Kem daran hinderte durch einen kühnen, gezielten Sprung frühzeitig vor den Herren zu treten, obwohl es hier doch erlaubt sei Zweifel anzumelden, ob nicht beide darum kämpften, wer als erster springen durfte.
(RSC,HOD,MAG,VWE)

- Teil V -

Der Tragödie fünfter Teil- Erinnern wir uns. Gerade hat sich die Staubwolke gelegt, mit der unsere drei Schwarzträger und das Flittchen ihren geschwungenen Weg nach Belhanka markiert haben (wobei unsere Leser und Leserinnen sich nicht von

den bemerkenswerten Schlenkern nach Drôl und auf die Zyklopeninseln beirren lassen sollten) und schon stehen sie da, ein Stückchen vergilbtes Pergament in der Faust, hinter sich ein großes Schild: 'Willkommen in Belhanka' und starren mißmutig ihren gewählten... oder besser gequälten Führer an. Um einmal für etwas Abwechslung zu sorgen, hat sich die Redaktion überlegt, ausnahmsweise einfach eine kleine Hörspielfassung anzubieten... zumindest im ersten Teil.
"Ähhh, meint ihr wirklich, dass dies hier Vinsalt ist?"
"T'Kem, Ihr steht mir im Licht!"
"Verzeihung. Wenn Ihr denkt, daß Euch das die Erleuchtung bringt, dann gehe ich gerne ein wenig zur Seite. Und ich werde auch zur Herrin Rondra um einen Geistesblitz beten."
"Ähh, Freund T'Kem..."
"Ja Tiàmar?"
"Meint Ihr nicht, daß eher Hesin... Oh, schon gut. Setzt Euch am besten dorthin."
"Ricardo, Schatz, sind wir bald da?"
"Ich verstehe beim besten Willen nicht, was diese kleinen Punkte und Kreuze hier sollen. Tiàmar, was meint ihr?"
"Scheiterhaufen, vielleicht?"
"Was? Dhana war auch hier?"
"Nun, ich habe bei ihr eine Karte gesehen, da waren so kurze Stahlnadeln drin, überall dort, wo sie gepredigt hat."
"Wirklich?" "Die roten Köpfe waren für Verbrennungen. Schwarze für hochnotpeinliche Befragungen und blaue für Wässerungen. Der Rest der Karte war schraffiert, mit besonders vielen Strichen in Terkum."
"Hä?"
"Ketzer und subversive Elemete."
"Ach so..."
"Und wie sahen die Freisprüche aus?" "Freisprüche? Dhana...! Äh, ´tschuldigung, Neset, ohne Euch auf die Füße treten zu wollen, aber der Palast in Merkem zeigte ein besonders tiefes Loch. Und dort steckte der einzige Pfeil... völlig schwarz."
"Wie borongefällig... sie muß meinen tiefen Glauben erkannt haben."
"Wenn ich mal kurz unterbrechen dürfte? Also sind wir jetzt bald da?"
"Nach der Karte dürften diese Berge hier die Schwarze Sichel sein."
"...den tiefen Glauben.... arghhh."
"Hallo? Hört mich einer?"
"Die schwarze Sichel? Borongefällige Landarbeit oder was?"
"Nein, ein gebirgiges Bergmassiv!"
"Oh, ihr seid ja so klug!"
"Hallllooooo! Wir sind bereits in Belhanka!"
"Aber noch einmal meine Frage. Wo sind wir hier?"
"Das darf nicht wahr sein, ich bin umgeben von einem Haufen Irrer! Hier steht ein Schild, das ganz klar besagt..."
"Ich verstehe diese Zeichnungen einfach nicht." (Geräusche, als entsichere jemand einen Klappspaten und begeben sich tendenziell, wenn auch borongefällig, in den Untergrund...)
"Oh, wie niedlich. Was sind das eigentlich für kleine Häuschen?"
"Wachtelwald-Drive-Inn?"
"Wo um Alverans Willen habt ihr die Karte her, Neset?"
"Nun, Humpelboro war so freundlich, sie mir zu zeichnen. Aus dem Gedächtnis. Kluger Mann, der Humpelboro, nee wirklich."
"Grmpf... T'Kem? T'Kem! Wo seid Ihr, ich... argnnn..." (Geräusch, das sich anhört,

als würde ein Borongeweihter unter der Masse eines Hinweisschildes begraben)
"Ist das nicht niedlich, Ricardolein? T'Kem hat gerade ein Souvenir ausgegraben. Aber warum muss sich Tiàmar denn jetzt in dieses Loch legen? Ähhh... boronsche Kulte, wahrscheinlich. Ach ja, ich bin schon froh, dass ich dem Zweig der Rahjakirche der Allein-Seligmachenden-Heiligen-Boron-Staatskirche..."
(vielstimmiges Murmeln vom enthusiastischen: Heilig, heilig, heilig, über das eher halbherzige: Eilig, eilig, eilig, bis hin zu einem wimmerndes: "Nicht doch, T'Kem, das ist mein Fuß, ich argnnn", übertönt von einem: "Ich werde euch alle fertig machen, und wenn es das Letzte ist, was ich tue...")

Mehrere Sanduhren später. Die Helden haben sich nach eingehender Befragung von mehreren Ureinwohnern und ein oder zwei Geweihten zu dem Entschluß durchgerungen, daß die vage Möglichkeit bestehen könnte, daß man gegebenenfalls vielleicht doch in Belhanka angekommen sein könnte, als Seijân, in etwas gehüllt, das mit sehr viel Liebe zum Detail als Kleidungsstück bezeichnet werden könnte (während andere, weniger bedarfte und informierte Menschen wohl Teesieb dazu gesagt hätten) eine winzige Herberge betritt.
"Hey, Leute. Ich hab' hier ein Plakat gefunden. Man sucht noch Wagen für den Blütenkorso. Wäre das nichts für uns?"
"Ja, das ist das Zeichen, auf das ich gewartet habe!"
Tiàmar tauschte einen kurzen Blick mit T'Kem. Das Geräusch zweier gleichzeitig auf der Stirn platzierter Handflächen ließ den Wirt zusammenfahren, dann zuckten die beiden Boronis unisono die Achseln und entschlossen sich spontan, im Stillen zu leiden.
"Ach, Tiàmar, T'Kem. Ihr braucht Euch nicht zu grämen, daß Euch das nicht eingefallen ist. So hat Boron Dere nun mal gemacht. Deshalb bin ich ja auch der Neset und ihr nur die Akîbs."
Diesmal war noch nicht einmal ein Blickkontakt vonnöten. Der Wirt schien sich indessen an das zeitweise Klatschen und anschließende Rascheln von Kleiderstoff gewöhnt zu haben. Boronis sind eben für ihre ganz eigenen, dem einfachen Volk fast gänzlich unbekannten Anbetungsrituale an den Schweigsamen Herren bekannt, daß diese aber so geräuschvoll waren, hätte Zweifel erlauben können, wäre da nicht die stillschweigende, gottgewollte Einigkeit der beiden Rabendiener gewesen.
"Und wie werden wir den Wagen gestalten, Ricardolein?"
Tiàmar hatte es kommen sehen: Die Zeit des Leidens in borongefälligem Schweigen war endlich gekommen! T'Kem drehte eine Rabenrassel in der Hand und überlegte fieberhaft, ob Boronfried diese wohl als gottgefälliges Geißelungsinstrument zulassen würde.
"Ich bin dafür, ein paar gut gebaute Jugendliche nackt vorne weg gehen zu lassen und Blumen zu streuen."
"Und Jungfrauen!"
"Aber Herr Neset!"
"Hää?"
"Wir sind in Belhanka!"
"Ach so. Also, junge Frauen? Und was sollen diese... jungen Frauen tun, mein Herr Neset?"
(Stellen Sie sich einen Tonfall vor, der auf sehr starke Weise an ein Wiesel... ähh Shepses'dingsbums beim Diktat erinnert!)
"Ähh, T'Kem, die Damen sollen natürlich ganz viel vor sich hertragen mit vollen Händen austeilen!"
"Bitte?"

"Na Fahnen!"
"Und welche Fahnen soll der Wagen haben? So ein rosa mit hellgrünen Paspeln und..."
(Dreistimmig:) "Schwarz!"
"Oh, ähh. Auch schön. So was gab's bestimmt noch nicht oft beim Fest der Freude. Aber ich denke, die schwarzen Blumen werden dafür sehr billig werden. Es gibt wohl kaum jemand, der sonst.."
"Und ein Bild der Nisut!"
"Ricardo?"
"Ja?"
"Wir haben kein Bild der Nisut."
"Ich hab' noch ein Bild von Dhana. Wenn wir das ein wenig umdekorieren..."
"Wir werden Jahre brauchen, um das morbide Grinsen vom Gesicht zu bekommen."
"Dhana kann grinsen? Wirklich? Ich habe ihr Bild bei mir im Stillen Ört..., ähm, ich meine in meiner Meditationskammer, einem Raum der Stille, an dem ich meinem Schweigsamen Herren in vollkommener Ruhe näher kommen kann. Bisher klappte das mit meiner Arbeit dank dem Bild immer bestens."
"Wie wäre es, wenn wir einfach ein Stück Weidener Kirschtorte vorne dran kleben..."
"Tiàmar, Ihr vergesst euch!"
"Ich fände das sehr passend."
"Oder Honigküchlein in Rabenform."
"Ich bin von Schwachköpfen umgeben!" "T'Kem, seid doch nicht so streng mit Euch. Lasst mich lieber gerade Eure Maße nehmen."
"Wofür?" Das Mißtrauen, das aus der Stimme des Geweihten sprach, hätte noch einen Bären zum Einlenken gebracht. An Seijân prallte es einfach ab: "Na für die Festgewandung!"
"Ich weigere mich, etwas anderes als eine schwarze Robe anzuziehen!"
"An nichts anderes dachte ich."
T'Kem war sich sicher, einen Fehler gemacht zu haben, aber er konnte es beim besten Willen nicht benennen. Es war wie das dumpfe Bohren von beginnenden Zahnschmerzen.

Der Aufruhr um den Wagen war schier unbeschreiblich. Der schwarze Streitwagen war mit schwarzen Plüschraben bis zum Rand gefüllt und Tiàmar und der Neset warfen diese und die borongefälligen Honigschleckerle in Rabenform mit vollen Händen unters Publikum. Seijân hatte sich zur Feier des Tages ein besonderes Kostüm ausgedacht: In einer verblüffend echten Robe (sofern man ein aus schwarzer, durchsichtiger Seide gemachtes Boronröbchen überhaupt als 'verblüffend echt' bezeichnen konnte) mit den Insignien der kem'schen Inquisition ging sie als Doppelgängerin der lieben Dhana Chesaî'ret dem Zug voran und schwang eine mit Metallsplittern versehene Peitsche mit lässiger Eleganz. Ab und an verteilte sie auch blumengeschmückte Geißeln aus Marzipan an ausgewählte Herren, nicht ohne vorher mit süßer Stimme zu fragen: "Ei, warst Du auch ein böser Boroni?". Jedes Mal bei dieser Frage konnte man ein deutliches Klatschen hören, dessen Ursprung aber in den Unmengen an Plüschraben verborgen blieb.
Rund um den Zug liefen besonders gut gebaute junge Frauen und Männer, die wie unsere übrigen Freunde ausschließlich in hauchdünne Roben aus schwarzer Seide gewandet waren und immer wieder mit überschlagender Stimme riefen: "Nur das Zeichen zählt!" (Tiàmar hatte sich geweigert, sich seiner schwarzen Boxershorts mit der Wachtel im Herz zu entledigen, hatte sich aber schließlich von Seijân unter

Androhung von 'Einzelunterricht' dazu überreden lassen, wenigstens das schwarze Strumpfband anzuziehen.)
Immer wieder verharrte der Zug und die versammelten 'Boronis' schmissen kleine Wimpel mit dem Raben vor dem silbernen Madamal, um anschließend das Lied anzustimmen, das schon längst zum heimlichen Schlager des diesjährigen Grand-Prix-de-la-Chanson-de-Blütenkorso geworden war: 'The Inquisition, what a show. The Inquisition, here we go..."
Keine Frage, daß selbst der reich geschmückte Wagen der königlichen Familie keine Chancen hatte. Ein Jurymitglied erzählte unserer Redaktion, daß ihn besonders eine Gestalt auf dem Wagen fasziniert und inspiriert hätte, denn sie habe mit unerschütterlicher Miene genau das ausgestrahlt, was die Inquisition für ihn bedeute!

Tiàmar drehte den Kopf zu seinem Freund T'Kem, der mit steinernem Gesicht auf dem letzten Platz des Wagens saß, während um ihn herum die Menge tobte. Gottergeben hielt er das schnell gemalte Bild der Nisut hoch und machte dabei ein Gesicht, als habe er vier Limonen auf einmal gegessen... oder einen tiefen Schluck Bartelbaums Bestes getrunken... Seijân sprang von der Seite auf den Wagen und rückte das Schild wieder gerade, das die drei Gefährten ihm nach kurzer Musterung an der Stirn angeheftet hatten: 'Boronfried!'
Leider hatte der Spaß unsere Gefährten einiges gekostet und so mußte man auf das bewährte Sponsoring zurückgreifen. Aber auch dies hatten unsere Freunde mit spielerischer Leichtigkeit gelöst. Hinter dem Festwagen kamen drei Zwerge, die einen Bollerwagen zogen. Sie hatten sich geweigert, schwarze Roben zu tragen, deshalb hatte man ihnen Federn angeklebt und sie so als Wachteln verkleidet. Das Schild war liebevoll von Tiamar und Seijan bemalt worden. Es zeigte einen Boronanger, unter dem in fetten Lettern der Werbespruch aufgemalt war, natürlich in schwarz: 'It's not a trick, it's a Bartelbaum!'

Unterdessen hatte der Wagenzug den Tempel der schönen Göttin passiert, von dessen hohem Kamin rote Rauchfäden wehten als Zeichen dafür, dass die Orgie zur Wahl des 'Geliebten der Göttin' endlich zu ihrem Ende gekommen war. Und schon öffneten sich die großen, goldbeschlagenen Flügel des Tores, während unsere Gefährten (bis auf das Boronfried-Imitat) eifrig damit beschäftigt waren, mit prall gefüllten Taschen umherzugehen und Kemi-Wimpel zu verteilen. Seijân hatte sich zu diesem Zweck sogar eine neue Handtasche zugelegt, knallrosa, mit kleinen rosa Häschenapplikationen aus Fell besetzt (Holy Handtasche plus Acht, mit magischem Rotlichtverstärker).
Gerade waren die Fanfarenbläser vorgetreten und hatten die feierliche Vorstellung des neuen Hauptgeweihten angekündigt, als auch schon der wirklich sehr gut gebaute Jüngling beschwingten Schrittes aus dem Tor trat, nur um Augenblicke später mit einer besonders flauschigen Häschenapplikation zu kollidieren. Das wäre vielleicht nicht so schlimm gewesen, wäre auf die Applikation nicht auch noch die Handtasche gefolgt. Und auch das hätte er vielleicht noch verkraften können, wäre diese nicht bis zum Anschlag in seinem Gemächt gelandet. Und selbst dies wäre nicht so schlimm gewesen, hätte sich nicht just in diesem Augenblick ein Wimpel gelöst und unangenehm in seinem Bauchnabel verkeilt, während er in Zeitlupe nach hinten sackte, Tränen in den Augen und ein gehauchtes Gebet an eine sicherlich just in diesem Augenblick sehr ratlos blickende Göttin auf den flatternden Lippen. Seijân, aus ihrer PR-technischen Vertiefung gerissen, interpretierte die geballte Aufmerksamkeit ihrer Person sofort und wohl richtig. Stolz und mit kühnem

Augenaufschlag riß sie die letzten Wimpel in die Höhe, knallte die Hacken zusammen und brüllte quer über den Platz: "Nisut, Heilig, heilig, heilig!" (Letzteres verstärkt um drei trockene Kehlen...)
Worauf das Volk jubelnd mitsang: "Fiesta, Fiesta in Belhanka, heut' geb' ich zum Abschluß für alle ein Fest! Hei hei hei..."
T'Kem hatte es aus seiner stoischen Ruhe gerissen und ihm traten Tränen in die Augen, während er inbrünstig mitsang: "Adios, Adios Kemiland! Ich komm' wohl nie mehr, zu Dir zurück. Adios, Adios Kemi-Land. Ich grüß mit Salut, die Nisut, werf' den Hut, ich habe Dich so lieb!", dabei drückte er das Bild der Nisut eng an sein Herz, wobei seine Tränen, die auf das Bildnis fielen, dafür sorgten, dass sich ein geheimnisvolles Lächeln auf das Anlitz der Nisut stahl, welches noch Jahre später die Künstler im gesamten Dererund in Verzückungen geraten ließ. MONA NISUT...

Nachdem sich die jubelnde und gröhlende Menge endlich wieder eingekriegt hatte (Einige hatte man gewaltsam auf die Einhaltung borongefälliger Ruhe verweisen und zum Schweigen bringen müssen...), strahlte die Geweihte der schönen Göttin in die Menge, aus der ihr der Neset und Tiàmar mit seligem Grinsen zuwinkten, und improvisierte eine Rede, die sie vorher in mühsamer, zwölfstündiger Arbeit auswendig gelernt hatte:
"Hallo, ich liebe euch alle!" (Der Platz war ein einziges Jubeln, so daß der progressive Griff unter den Gürtel völlig unterging) "Ich möchte nicht viele Worte machen, aber es gibt da jemanden, dem ich unbedingt danken muss!" Der Neset und Tiàmar sahen sich vielsagend an. Ricardo lächelte seinem Untergebenen zu: "Natürlich wird sie Euch nicht vergessen haben, aber..."
"Nein, sie wird wohl Euch danken..."
"... sie wird wohl mir danken." T'Kem schüttelte den Kopf: "Natürlich wird sie dem Herre Boron danken... und vielleicht den übrigen Elf."
Atemlose Stille hatte sich auf den Platz gelegt: "Ich möchte dem Menschen danken, ohne den ich wohl heute nicht hier stünde. Alles was ich bisher getan habe, ist nur der Versuch, den hohen Ansprüchen gerecht zu werden um dieser Person nachfolgen zu können: Dhana Chesaî'ret!"

Die göttliche Verständigung ist etwas wunderbares, nicht? Schalten wir mal kurz um in ein kleines aber feines Verlies tief unten in den Katakomben des Merkemer Tempels des Raben: "Gestehe, Ketzer!" Dhanas Lippen waren zu einem dünnen Strich zusammengepresst und die Peitsche sauste mit einem eklig pfeifenden Geräusch durch die Luft, während der Henker und die Folterknechte versuchten, von dem furchtbaren Anblick wegzuschauen, ohne den Eindruck zu erwecken, sie würden wegschauen...
"Übergib deine Seele dem Götterfürsten und bereue, was immer du gesündigt hast!"
"Neeeiiiin!" Das Wimmern war mehr ein Heulen, denn ein menschlicher Schrei.
"Du verdankst..." Dhana schien von einer Sekunde zur nächsten zu versteinern, während sich namenloses Grauen auf ihrem Gesicht ausbreitete. Die Worte 'Dhana Chesaî'ret hallten durch ihren Kopf und hinterließen neben drückenden Kopfschmerzen ein dunkles Gefühl von Fröhlichkeit und ausgelassener Stimmung. Die Mundwinkel der Geweihten zuckten wie von selbst als sie versuchten, eine völlig neue und äußerst ungewohnte Position im Gesicht der Dienerin des Raben einzunehmen. Die Bewegung erstarb fast augenblicklich wieder.
Die Blicke der Umstehenden blieben furchtsam an der zum Schlag erhobenen Hand und der starren Gestalt hängen und selbst der Delinquent gestattete sich ein kurzes

Blinzeln. Der Anblick ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren: Dhana lächelte... FRÖHLICH!
"Ich gestehe alles. Ja, ich bin schuldig! Ich bin ein mieser Sack. Übergebt mich den Flammen. Schnell!"
Die Umstehender waren instinktiv einen Schritt zurückgewichen, als der Kopf der Geweihten nach unten zuckte und in den Handflächen zum Liegen kam. Die Schultern zuckten unkontrolliert und heisere Laute, irgendwo zwischen hysterischem Kichern und Weinen kamen drangen hinter dem Vorhang der schwarzen Haare hervor.
Die Folterknechte sahen sich fassungslos an: "Die Gute wird rührselig auf ihre alten Tage!"

Dieweil boxte in Belhanka der Puniner Rabe im Kettenhemd... ähhh... es war eine Mordsstimmung... ähhh... alle hatten ihren Spaß. Und so wollen wir unsere glücklichen Helden für's Erste verlassen, während sie sich dem Treiben... ähhh ... dem glücklichen Feiern zur Gänze hingeben. Schalten Sie auch nächstes Mal wieder ein, wenn sie T'Kem sagen hören wollen: "Ich steig' aus. Das war's. Nicht mit mir. Ich will nicht nach Punin!!!!! Und hört endlich auf mich Boronfried zu nennen!!!!!"

***

Hier verliert sich die Spur unserer Helden... und da behaupte noch jemand, die Toten von Terkum seien wirklich Neset von Grauenberg und T'kem Ni Dju'imen...

(RSC,HOD,MAG,VWE)

Legendäre Tänzerin Bahida da Coco in Kemi!

von Thuja Ilke

Die wohl beste Tänzerin der Tulamidenlande, Bahida da Coco, ist heute mit dem Morgengrauen auf einem einfachen Handdelsschiff incognito in Khefu eingetroffen. Weit über die Grenzen ihrer Heimat bekannt, lebt sie heute das Leben einer reisenden Königen, die mit den Gaben der holden Göttin gesegnet ist. Und auch wirklich liegen dem ehemaligen Sklavenmädchen die höchsten Könige zu Füßen, so bezaubernd ist schon alleine ihr Antlitz, so fesselnd ihre Tänze, so liebreizend die Abende mit ihr und so berauschend die Nächte.

Doch nicht nur wegen der Erfüllung fleischlicher Träume ist die Königin des Tanzens berühmt, nein, vielmehr ist es ihr Tanz alleine, der ihren Ruhm ausmacht. Die zierliche Tänzerin beherrscht nicht nur alle traditionellen und mystischen Tänze ihrer Heimat bis zur Perfektion, sie hat auch einen atemberaubenden Tanzstil entwickelt, der oft von niederen Tänzerinnen kopiert,

bis jetzt unereicht ist. So stammt die heute in Fasar so berühmte "Zitterschraube" von ihr, wie auch der "Schmetterlingsflug", der "Besentanz" und der "Hüftschwung des Todes", alles drei Bewegungen, die von keinem Wesen auf Dere nachgeahmt werden können.

Doch was führt die Schönheit in unser geliebtes Reich? Ist sie bei Hofe geladen, um auf der Hochzeit am Herzoginnenhof zu tanzen? Oder läßt sie sich hier von einem reichen Adeligen aushalten? Oder ist sie sogar Gast im bettelarmen Yleha und tanzt beim *dortigen Jahrmarkt?*

Noch ist nichts weiteres bekannt, dennoch bleibt zu hoffen, daß wir in der nächsten Zeit möglichst viel von der Königin des Tanzes zu sehen bekommen. (*BPW*)

Zenacher Umtriebe

Ein wahrhaft bizarres Ereignis trug sich vergangenen Mond im Lande Zenach zu. Der wandernde Praiosgeweihte Kristoferus von Grangor berichtet:

"Es war früher Nachmittag als ich nach langer Wanderschaft den Küstenort Menev erreichte. Schon am Ortseingang bekam ich einen kleinen Vorgeschmack von dem, was mich später erwarten sollte, als eine überaus großgewachsene und muskulöse junge Frau mit langen blonden Locken an mir vorbeischritt. Jedenfalls dachte ich, es wäre eine Frau, bis ich nach einer genaueren Untersuchung der Brüste entsetzt feststellte, dass diese nicht echt waren (ihr müsst wissen, dass ich vor meiner Weihe Anatom war) und es sich in Wahrheit um einen Mann mit Perücke in Frauenkleidern handelte! Und als wäre dies nicht genug der Perversion schmiegte er sich fest an mich und sprach: "Ach, Schatzi, ist es denn sooo wichtig, ob ich Mann oder Frau bin." Dabei wedelte er auf seltsamste Art und Weise mit den

Armen.
Noch bevor er mich in eine kleine Hütte schleifen konnte entwand ich mich seinen starken Armen und flüchtete die Straße entlang ins Stadtinnere. Dies war ein Fehler. Glaubte ich bei der Begegnung mit dem verkleideten Mann noch an eine einmalige und chaotische Laune der Natur, sah ich mich nun Hunderten dieser Perversen gegenüber: Männer mit Perücken in Frauenkleidern und Frauen mit kurzgeschorenen Haaren in Männerkleidern und mit Dutzenden von Ohrringen behängt. Auch liefen viele normalgekleidete Menschen herum, die jedoch seltsam fremdartig auf mich wirkten. Es hatte dort ungewöhnlich viele Männer mit hellen blonden Haaren, die allesamt ihr Haar mit irgendwelchen Mittelchen derartig bearbeitet hatten, dass es senkrecht in die Höhe stand. Sie alle, Männer wie Frauen, wirkten überaus gut gelaunt und harmonisch, doch w usste ich, dass es nicht mit rechten Dingen zugehen konnte. Mir fiel auf, dass viele Pärchen Hand in Hand umherliefen und miteinander kokettierten. Was mich überraschte und entsetzte war, dass jeder einen Partner desselben Geschlechts hatte!!! Die Natur verlangt Mann und Frau! Wie sonst soll sich die Menschheit fortpflanzen?!
Dann schien ich den Grund für dieses unnatürliche Treiben gefunden zu haben: In einer größeren Straße des Ortes fand eine Art Parade statt. Ich drängte mich zwischen den Schaulustigen vorbei um am Straßenrand besser sehen zu können und sah immer wieder die Farben des Regenbogens! Ich hatte schon befürchtet, dass die chaotische Kirche der Tsa hinter diesem unnatürlichen Treiben steckt! Womit ich jedoch nicht gerechnet hatte war, dass sie mit dem herrschenden Akîb, dem berühmt-berüchtigten Magier Managarm zusammenarbeitete:
Zwischen all den Menschen in der Parade kam nun eine bunt geschmückte Kutsche, gezogen von pinkfarbenen Pferden (!!!), angefahren. Auf einem kleinen Podest stand eine Gestalt, die man fast nicht als den Akîb hätte erkennen können, derartig grotesk war er gekleidet! Er trug einen kurzen Rock aus pinkfarbenem Tüll, unter dem man beinahe seine Geschlechtsteile erahnen konnte! Seine Beine waren angetan mit groben schwarzen Netzstrümpfen und schwarzglänzenden Schuhen mit hohen Absätzen. Auch trug er ein

enganliegendes Korsett (ebenfalls pinkfarben), welches seine (hoffentlich falschen) Brüste betonen sollte! Auf seinem Haupt saß eine Perücke aus silbernem Haar, welches wohl einen knappen Schritt in die Höhe gesteckt war und von einer kleinen silbernen Krone geschmückt wurde. Sein Gesicht war auf bizarrste Weise geschminkt: pinkfarbener Lippenstift, falsche Augenbrauen und auffälliges Wangenrouge auf seiner ansonsten weißen Haut. Gigantische glitzernde Ohrringe baumelten bis auf die Schultern hinab. In seiner einen

Hand hielt er ein silbernes Szepter mit einem Stern an der Spitze, mit seiner anderen warf er immer wieder seltsame kleine Schläuche aus einem dehnbaren Material in die jubelnde Menge. Bei alldem sang er, begleitet von einem kleinen Orchester, Lieder in einer fremdartigen Sprache. Besonders die Verse "Ei will sürweif" und "Ei ähm wot ei ähm" gehen mir nicht mehr aus dem Kopf.
Zu seinen Füßen hocke sein Schüler Orest und der Sah Ni Yleha/Stadt, so wie Tsa sie geschaffen hatte! Zudem war ihr gesammter Körper goldfarben angemalt. Auf ihren Rücken hatten sie pinkfarbene Flügelchen geschnallt und im Arm trugen beide ein zartrosanes Horn, aus dem sie weitere dieser seltsamen Schläuche hervorzauberten und in die jubelnde Menge warfen. Ich selber wurde von einem dieser weichen Wurfgeschoße getroffen und konnte es mir genauer ansehen: es war einer dieser umgearbeiteten Schafsdärme, wie sie in Rahjatempeln benutzt wurden. Dieser hier war innen und außen sogar noch mit Honig bestrichen und klebte schrecklich, schmeckte jedoch zuckersüß.
Ich ließ mich nach einer Weile von der fröhlichen Stimmung anstecken und folgte dem fröhlichen Zug, da sah ich doch tatsächlich den Sah Ni Yleha/Stadt und Orest den Schüler des seltsamen Barons in einer Nebenstraße, wie sie auf elfische Art und Weise ihre Körpersäfte austauschten. Plötzlich spürte auch ich eine Hand auf meiner Schulter und Lippen samt Zunge an meinem Hals und eine tiefe Stimme hauchte mir ins Ohr: "Na mein Hübscher, heute schon dem brünstigen Widder geopfert?" Es war Managarm! Entsetzt über derartig zügelloses Verhalten des Akîbs flüchtete ich in mein Hotelzimmer, das ich erst wieder am nächsten Tag verließ. Welcher Dämon hatte in Zenach gewütet? Was war mit dem Akib geschehen, daß er sich wie eine alanfanische Hafenhure kleidete?"
(DSC & BPW)

Rahjas Wille?

von Anonymus Bergelfels, Sah Ni Zopptenberg

Über das rätselhafteste Liebespaar im Rahja Kemis.:

Der junge Sah der Stadt, der kaum 20 Götterläufe zählende Nicklas Ilke war schon immer ein Mann gewesen, über den viele Geschichten kursieren. Er war aus dem Nichts aufgetaucht und wenig später schon zum Sah ernannt worden, er führt sämtliche Staatsgeschäfte für seine Akibet, er ist ihr Liebhaber und seine rauschenden Feste sind für ihren orgiastischen Verlauf bekannt. Doch nun bestürzte er das Káhet

durch einen neuen Skandal: Er führt eine offensichtliche Liebschaft mit dem Knaben Orest!
Dies alleine wäre kaum weiter erwähnenswert, wenn der zierliche Knabe mit dem porzellanernen Gesicht und dem rabenschwarzen Haar nicht zufällig der Schüler des bekannten Schwarzmagiers und Kronjustitiars Managarm Ni Zenach wäre! Dämonischer Packt oder Rahjas Geschenk? Daß die beiden ein Liebespaar sind, bezweifelt zur Zeit weder Mensch noch Echs in Yleha, sah man die Beiden doch oft genug Arm in Arm über den Marktplatz, zum Strand oder zum gemeinsamen Hotelzimmer schlendern. Selbst die Senchat, Quenadya Mezkarai und die Akibet sind mit der Tatsache vertraut, auch wenn diese nicht nach ihrem Geschmack sein dürfte, könnte diese Verbindung doch eine schwierige, politische Situation darstellen.
Zuletzt bleibt die Frage offen, ob sich die Befürchtungen von Akibet und Senchat bestätigen könnten. Haben Rahja und Levtan das zarte Band geknüpft oder ist es eine böse List vom Akib Ni Zenach, von Managarm, um durch seinen Schüler Einfluß auf den jungen Sah und somit in Yleha zu erhalten?
(BPW)

Loblied für den Kronjustitiaren

von Anonymus Bergelfels, Sah Ni Zopptenberg

In Zenach lebt ein großer Geist,
Von vornehmer Gestalt,
Von großem Geschick,
Den sein Volk Managarm heißt.

Die Kunst der hohen Magie beherrscht er bis zur Perfektion,
Doch auch sein justitiares Können fordert der weisen Göttin Lohn.

Weit über Zenach hinaus ist er bekannt,
Er gab uns Gesetze,
Er richtet uns weise,
Des Gerechten Wort bracht er in Nisuts Land.

Gesetz und Ordnung sind seine geliebten Gespiele,
Gerechtigkeit und Wahrheit sind seine glorreichen Ziele.

Nur dem Wohl der Anderen gilt sein Streben,
Er sorgt sich um uns,
Wir kommen vor ihm selbst,
Und nur das bestimmt sein göttergefälliges Leben.

Die Mühen der Arbeit stehen ihm ins bleiche Gesicht,
Doch das kümmert den pflichtbewußten Kronjustitiaren nicht.

Doch Neider verbreiten dämonische Lügen,
Sie sagen, er sei böse,

Sie sagen, er sei schlecht,
Doch Neider können uns nimmer betrügen!

Üble Rede macht dem hohen Mann schwer das Leben,
Doch mit hoch erhobenem Kopf trotzt er dem feindlichen Streben.

Und wir sehen ihn hier,
Der besorgte Akib,
Der weise Richter.
Und so rufen laut wir:

VIEL EHR UND LOB FÜR DEN KRONJUSTITIAREN!
EIN HOCH AUF MANAGARM DEN KRONJUSTITIAREN!

(BPW)

Heuchelei und Anbiederung

- von unserer Korrespondentin Phexine Donnerhof-*

Ujak, Anfang Boron 27 S.G.: Prunk und Pracht sind die Zeichen, die unverkennbar die auf Ungerechtigkeit und Ungleichheit beruhende Herrschaftsmacht erkennen lassen. Demut und Einfachheit jedoch stehen nicht immer für das Gegenteil: wie vor einigen Praiosläufen schon in einem schonungslos offenen Schreiben dargestellt, nahm die an Werten und Idealen der Vorvergangenheit orientierte Verbindung der letzten Sprosse zweier aussterbender Familien ihren Lauf - um in dieser Zeit ihre Vollendung zu finden. Die Heuchelei und Anbiederung in dieser Zeremonie sind dafür ein Beweis.
Denn hinter den demütigen Gesten und der gespielten Einfachheit verbirgt sich nichts anderes als die Kampfansage an die Entwicklungen der vergangenen Götterläufe in unserem Nisutreich. Und was gibt es schlimmeres als den Feind, der sich versteckt, der ungesehen näherkommt bis es zu spät ist? Nun aber hat er sich zu erkennen gegeben. Nur dem geschulten Auge freilich, denn lediglich die Häufung der Anlässe lässt das Verborgene, lässt den bevorstehenden Angriff vermuten. Da ist die Einweihung des Klosters Ujak, eines weiteren Gebildes das sich der Ordnung unseres Staates widerspenstig in den Weg stellen wird - damit nicht genug, nein, auch in Tani Morek wird auf diese Weise die Stärkung der Kirche auf Kosten des Staates betrieben -, da ist die Anwesenheit der Verkörperung dieser Kirche selbst, der sog. Eminenz, die hier den Anfangspunkt einer Rückeroberung von Staat und Moral, einer Rückeroberung des inneren und äußeren Gesetzes setzen wollte - warum sollte sie sonst gekommen sein? - und da ist schließlich die Verbindung zweier reaktionärer aber gegenwärtig einflussarmer Familien, die neben der Bündelung ihrer Interessen, auch ihr Aussterben zu verhindern suchen.
Aber ganz gelingt es den beharrenden und in die Tiefe reißenden Kräften nie, ihre Absichten zu verheimlichen. Immer verraten sie sich durch jene Eigenschaften, die sie zu verbergen suchen, selbst sowohl in Zeit als auch Raum. Trotz aller zur Schau

gestellten Demut und Einfachheit, strotzt das Gebäude, in dem die Zeremonie stattgefunden hat, vor Prunk und Protz. Und trotz aller zur Schau gestellten Demut und Einfachheit, triefen das gewählte Datum, an dem die Zeremonie stattgefunden hat, vor Eitelkeit und Hochmut: der erste Praioslauf des Boronmondes, der Beginn der "wichtigsten und gesegnetsten Zeit".
Was ist noch zu sagen? Nicht viel: nur dass wir nicht mit verschlossenen Augen den Angriff auf die Offenheit und Vielseitigkeit, auf die Freiheit und Fortschrittlichkeit unseres Reiches auf uns zu kommen lassen werden! Nein, wir und alle für die neuen Werte in Kemi Eintretenden werden die kommenden Entwicklungen im Kloster Ujak, die Schritte der Eminenz und die des vermählten Paares, des Fanals für die Rückkehr zu alten Zeiten, stets aufmerksam und aufklärend verfolgen.

** = Name von der Redaktion geändert*

Smash-Puppies präsentiert:
Die Little B.-Collection: Hab-Mich-Lieb-Shruufi

Hab-Mich-Lieb-Shruufi, der beste Freund auch ihren Kindes.!. Dieser knuffige, ca. 50 cm kleine Dämon ist aus gekämmter, bester tobrischer Wolle handgearbeitet und mit echtem Menschenhaar gefüllt. Zieht man an einem seiner fünf Tentakeln, so hört man ein liebliches Krächzen, welches ‚Drück mich', ‚Knuddel mich', ‚Ich mag Dir fressen' oder andere gar drollige Bemerkungen säuselt.

Für Erwachsene gibt es auch die lebensgroße und abwaschbare Sonderausführung: Hab-Mich-Lieb-Shruufi ab 18 mit extra Belkelel gefälligen Zusatzfeatures für multiple Techniken...

Zahlreiches Zubehör wie 'Hab-Mich-Lieb-Shroofi: Die Beschwörungshöhle', 'Hab-Mich-Lieb-Shroofi: Die Ausgehkutte' und 'Hab-Mich-Lieb-Shroofi: Der Buggy' ergänzt unser hochwertiges Produkt und sichert Ihrem Kind auch in Zukunft irren Spaß!

In Vorbereitung: Hab-Mich-Lieb-Heshthot (mit echter Lederpeitsche) und Hab-Mich-Lieb-Karmanthi (mit Augen, die im Dunkeln leuchten!)

Smash-Puppies präsentiert:
Die Little B. Adventure -Collection: Das PeaceSongPack

Das PeaceSongPack enthält eine lebensecht nachgebildete, ca. 25 cm große Abenteuerpuppe des Wächters der Harmonie, sowie seines treuen Hippogriff, beide mit Sollbruchstellen und eingearbeiteter Ampulle mit echtem Blut, damit das Spiel ein echtes Erlebnis wird.

Ebenfalls erhältlich: Die Little B. Adventure-Collection:

Das BorbiUndPardonaPack, Die Little B. Adventure-Collection: Das LiscomUndAbuTherfiPack und Die Little B. Adventure-Collection: Das RhaidriUndRohaliPack, sowie die große Zubehörpalette mit EchtBlut-

Ersatzampullen, dem Original-Smash-Puppies VeteranenSet (13 Helden-Puppen zum Matschen, Zerfetzen und Vergewaltigen) und dem Original-Smash-Puppies: Ich bau mir nen DämonenSet.

Wegen des großen Erfolges von Smash-Puppies:

Die Little B.-Collection und Smash-Puppies: Die Little B. Adventure-Collection haben wir jetzt auch ein Herz für die Kleinsten:

Smash-Puppies presents:

Die Little BeB.-Collection: MiniDharai, Dein kleiner Freund zum matschen, glibbern und verformen. MiniDharai besteht aus einer glibbrigen, schleimigen, verformbaren Masse, die ihr Kind ganz nach seinem Belieben deformieren und entstellen kann. Ihr Kind kann dadurch seiner Phantasie freien Lauf lassen und seiner Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. Im Lieferumfang enthalten sind auch verkleinerte menschliche Körperteile, die ihr Kind nach Belieben in das formbare Material einarbeiten kann.

In Vorbereitung:

Die Little BeB.-Collection: MiniSordul (mit Glibberschleim und eigenem Parfum), Die Little BeB.-Collection: MiniBrukha'Klah (mit Blasebalg und einer Phiole mit Säure) und Die Little BeB.-Collection: MiniDuglum (mit echten Maden).

(VWE)

Wider die Geister der Vergangenheit

- von unserem Korrespondenten Rasmus Segerbach* -

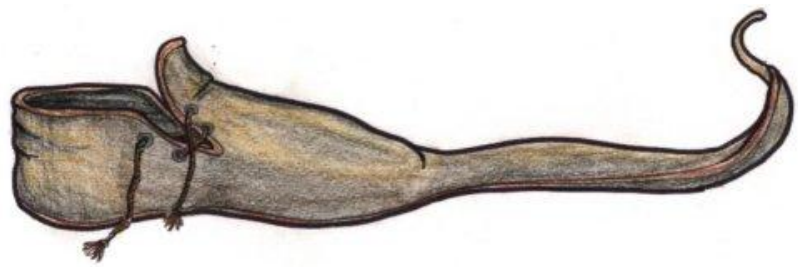
Khefu, Mitte Travia 27 S.G.: Man hatte es schon munkeln gehört, dass ein tot geglaubter Geist wiederbelebt werden sollte: das rein kemitische Blut! Jetzt ist sicher, dass von engstirnigen Vergangenheitsfetischisten aus seiner Gruft geholt wird, was längst zur Ruhe gebettet zu sein schien.
Kaum ist die Vielfalt und Vermischtheit der Völker und Blutlinien als das die Tradition und Größe unseres Nisutreichs in der Gegenwart Tragende erkannt worden, schon schließen erzkonservative Kreise den Bund zur Restauration und tragen die Verachtung für die Leistungen der Gegenwart offen zur Schau.
Kâl`Tân und Caja Sa`Kurat, jeweils die letzten Sprösslinge, "alter" und "ehrwürdiger" Familien, wollen im kommenden Mond den Bund für das Leben eingehen. Allzu durchsichtig sind Motive und Ziele dieses Manövers, denn Lebensbund mag man dieses Planspiel kaum nennen: nicht

nur, dass eine der letzten Gelegenheiten für die Fortführung einer reinen Blutlinie ergriffen wird. Auch Macht und Aufstieg wird durch die Zusammenführung gefestigt und befördert. Denn einerseits wird die Hausmacht der Sa`Kurats - wer weiß nicht, dass der schlimmste Hetzer der Kirche das Oberhaupt dieser Familie ist? - durch die Erweiterung der Sippe um einen Mehib vergrößert und die Aussichten Kâl`Tâns auf protegierten Aufstieg sind nunmehr andererseits blendend.
Aus allen Poren dieser Vermählung trieft der vermoderte Geist der Reaktion, der geradezu als Untoter die letzten Glieder blutkeimitischer Abkapselung am Leben erhalten soll. Anstelle sich mit dem Blick für die Zukunft in die neue Gesellschaft unseres Nisutreichs einzubringen, bleiben die letzten Sprösslinge dieser beiden Familien stur und verbohrt. Sie hängen der Vergangenheit nach und versuchen, sie mit ihren reinblütigen Nachkommen zurückzuholen, denen sie zuvor den Weg mit ihrem eigenen ehrgeizigen Aufstieg und Ränkespiel in der immer noch einflussreichen Kirche ebnen. Lasst uns zum Wohl unseres in Vielfalt und Vermischtheit blühenden Landes hoffen, dass diesem Geist ein nur kurzes Leben vergönnt ist!

**= Name von der Redaktion geändert*

Rückkehr der Schnabelschuhe!

- von Anonymus Bergelfels, Sah Ni Zopptenberg -



Schon seit 2 Jahrhunderten tauchten die Schnabelschuhe nicht mehr in der Weltgeschichte auf. Und doch obwohl dieses seltsam geformte Schuhwerk mit dem aufgesetzten, bis zu einem Schritt langem Schnabel schon immer nur ein hinderliches Schmuckwerk ohne praktischen Nutzen gewesen war, benötigte die zivilisierte Welt fast ein Jahrhundert, um die Ära der Schnäbel an den Füßen hinter sich zu lassen. Die letzten Menschen, die sie noch vor 201 Götterläufen in bitterer Wehr gegen Mode und guten Geschmack getragen haben, waren die geistig verwirrten Adeligen des liebfeldischen Hofes.
Doch vor zwei Wochen erschütterte ein sensationelles Ereignis die gesamte Welt der Geschichtsschreibung, die das seltsame Schuhwerk schon untergegangen gesehen hatte: ein Paar Schnabelschuhe hatte wahrhaftig überlebt!
An den Füßen eines maraskanischen Händlers gelangten die kapitalen Schuhe relativ unbemerkt in die Stadt Khefu. Bedeutet diese Tatsache, daß auf dem verfluchten Eiland Maraskan einige Schuhe Satinavs Gewalten überlebt haben oder daß sich dort sogar eine versteckte Brutstädte für Schnabelschuhe befindet?
Da das betreffende Paar Schuhe samt Händler inzwischen jedoch verschollen ist, kann dieses erneute auftauchen von Schnabelschuhen nicht weiter verfolgt werden. Letztlich kann man jedoch feststellen, daß nichts, erst recht kein Schnabelschuh, wirklich tot zu bekommen ist!
(BPW)

Rettet Euch vor den Killerpilzen!

- von Anonymus Bergelfels, Sah Ni Zopptenberg -

Beunruhigende Nachrichten brachte Magister Clerum Si'nôtt von seinen botanischen Erkundungen in die Waldlandschaften Kemis mit:

DER BRAUNSCHECKIGE FALLENHUT TRITT WIEDER AUF!

Alle 131 Jahre, so der Magister, wird von einem Auftauchen des hinterlistigen Pilzes berichtet, der in den Monaten seiner Existenz ganze Landstriche in Angst und Panik versetzt. So ist das historische Ereignis der Massenflucht aus Mer'imen vor 393 Jahren, bei der die gesamte Bevölkerung der Gegend von einem Tag auf den an denen bis ins Mittelreich flüchtete, auf das Auftreten dieses Pilzes zurückzuführen.

Doch nun, so berichtet der Magister, stehen dem gesamten Káhet gefährliche Zeiten bevor, da in diesem Jahr die Verbreitung und vor allem die Mengen der räuberischen Fallenkappen ins unermeßliche gestiegen ist. In einem Gebiet in der Nähe der Hauptstadt soll es sogar ein ganzes Feld der ursprünglich einzelgängerischen Pilze geben. Ob das Entleeren von zwei Fässern Bartelbaumbier auf diesem Feld zu der bedrohlichen Zusammenrottung der Pilze geführt hat, ist nicht zu beweisen.

Der braunscheckige Fallenhut, oder auch Levtanshut, wie er in alten Schauergeschichten genannt wird, ist eher unscheinbar. Leicht übersieht der lustige Wanderer den halbspanngroßen Pilz, der zu seinem Verhängnis werden soll! Denn direkt hinter dem fungiden Räuber, quasi als Teil von ihm, liegt eine Grube, die vom Pilz mit unscheinbaren Blättern und Moosdecken getarnt wurde. Doch unter dem weichen Blätterdach warten die gierigen Tentakeln auf ihre Opfer.... Der Ablauf des fast schon intelligenten Beutefangs dieses heimtückischen Pilzes läuft jedes mal gleich ab. Zunächst gelang ein erstes Opfer, meist ein männlicher oder weiblicher Mensch, Elf, Echs oder Wilder, selten sogar ein Hund oder Schaf, nie ein Pferd oder Ônt'h, wie durch Zufall, jedoch von der hinterhältigen Hypnose des Pilzes angelockt,zum selbigen, stolpert über den tückischen Räuber, fällt und verschwindet unter der Blätterdecke in der Grube. Sogleich wird das Opfer von den gierigen Tentakeln ergriffen, die sich fest um das Opfer schmiegen und, so verrät laut hörbares Stöhnen und Keuchen des Opfers, ihm unbeschriebene Qualen zufügen. In dem verzweifelten Bemühen sich zu befreien, reißt der Gefangene alle seine Kleider vom Leib und wirft sie aus der Grube. Spätesten jetzt werden ein bis fünf weitere Opfer angelockt, stolpern unwissend über den lauernden Pilz und verschwinden ebenfalls in der Grube. Diese nächsten Opfer beschreiten ihren

Leidensweg dann zusammen mit dem ersten Opfer, so daß das allgemeine Stöhnen und Keuchen lauter und heftiger wird. Um sich zu befreien schlingen sich die nun nackten Opfer wild aneinander und versuchen so kooperativ, einen Weg aus der falle zu finden. Erschöpftes Stöhnen markiert diese grausame Folter des Pilzes, von der ein Außenstehender nichts anderes mitbekommt. Doch bald darauf beginnen die gemeinsam Gefangenen, sich durch rhythmische aneinander angeglichenes Bewegen, Stoßen, Wippen oder Schlängeln, welches sich im Laufe des Prozesses um ein Vielfaches in seiner Heftigkeit steigern kann, von den Tentakeln zu befreien. So steigen die gefangenen nach durchschnittlich zwei Stunden erschöpft, aber mit einem seligen und zufriedenen Ausdruck in den Augen, aus der Grube, um in gegenseitiger Dankbarkeit und eng umschlungen in die Freiheit zu entfliehen.(BPW)

Kronjustitiar sammelt dämonische Heerscharen um sich

- von Anonymus Bergelfels, Sah Ni Zopptenberg -

Im Osten von Kemi liegt der friedliche und blühende Landstrich Zenach, in dem der von seinen Untertanen geliebte Managarm, Erzmagier und Kronjustitiar des Kemireiches herrscht. Es schien bis jetzt paradox zu klingen, daß ein Land dermaßen erblühen konnte, das von einem so finsteren Burschen, der schon vor langer Zeit seine Seele an dämonische Kräfte verschenkt hat, geleitet wird. Doch nun wird klar, daß das ahnungslose Gebiet nur von dem kaltherzigen Schurken mißbraucht wurde, um seine finsteren Pläne zu decken und seine unheiligen Pläne zu verwirklichen. Ja, es ist so weit, der scheinheilige dunkle Baron hat eine Armee erschaffen, die von Tag zu Tag stärker und gefährlicher wird. Niemand weiß, wann es begonnen hat und keiner kann sagen, ob und wie es ein Ende finden wird, in ganz Zenach wurden im letzten Mond eine Unzahl von schwarzen Katzen geboren. In jedem Dorf, in jedem Haus und überall sonst, wo Menschen in Zenach leben, findet man sie: unheimliche, junge schwarze Katzen und Kater. Ungewöhnlich groß und mit funkelnden Dämonenaugen sind sie, trotz ihrer Jugend schon mit scharfen Krallen und spitzen Zähnen bewaffnet, schwarz wie die Nacht und mit üblem Sinnen. Zu Tausenden schleichen sie auf Gräbern herum, lauern im Wald, rauben arglosen Reisenden die Seele und sammeln sich an verbotenen Plätzen. Mögen sie am Tag auch noch so niedlich und lieb erscheinen, so erwacht spätestens in der Nacht ihre wahre Natur. Dann streben sie zu ihrem Meister, ihrem

Erzeuger Managarm, um ihm zu folgen und um seine götterlästerlichen Befehle auszuführen, denn er selbst hat sie erschaffen. Mit Hilfe eines dämonischen Hexenzaubers nahm er die Gestalt einer riesigen, schwarzen Katers an, dessen Augen wie Feuer glühten. Er eilte so wie ein unheiliger Wind durch seine Lande und machte sich in einer einzigen Nacht sämtliche Katzen und Kater Untertan, begattete sie und zeugte so die dämonische Brut, die ihm jetzt folgt.Doch noch ist seine Armee noch nicht stark genug, um ihm in die Schlacht zu folgen, und so lebt sie unerkannt in dunklen Schatten, nährt sich von der Angst der Menschen und wird so Stunde um Stunde stärker.
Kann dieser finstere Schurke noch in seinem unheiligen Treiben aufgehalten werden? Was genau hat er vor? Will er unsere herrliche Heimat zu seiner Sklavin machen, sie ausbluten lassen, um seine dunklen Machtfantasien zu verwirklichen? Oder kann die glorreiche Schwarze Armee die dämonischen Heerscharen besiegen?
(BPW)

Hoher Adel bei grausamer Menschenjagd beobachtet

Die für ihre grausamen Ausschweifungen berüchtigte Annabel Chánûr'h, Akîbet Ni Antien'Marét, hatte vor einiger Zeit einige der höchsten Würdenträger Kemis eingeladen, um auf der schwer zu erreichenden Burg Djardjon angeblich die Zukunft Ylehas zu planen.
Doch was dort wirklich geschah, hatte eine Dienstmagd, die nun um ihr Leben bangt, beobachtet und der Rabenschwinge im Bild berichtet:

"Es war der Tag, an dem das Beben die Erde unter Antien'Marét erzittern ließ. Fast alle Gäste der Akîbet hatten sich zum Frühstück in der großen Halle versammelt. Der auffälligste Gast war Hoheit Chanya, die sich zu diesem Anlaß ein viel zu aufregendes Kleid angezogen hatte: es war blutrot und so weit geschlitzt, daß ich ihr ganzes Bein erkennen konnte. Die ganze Zeit war die ylehische Militärgouverneurin Quenadya Mezkarai bei ihr und sie tuschelten die ganze Zeit. Ihr Vater, der Rabenabt höchstpersönlich, war auch anwesend und mit ihm noch zwei weitere Töchter, Îo und Mechara. Außerdem waren auch Seret-Neset Simba Tuljasunya und Ak°Ib Saajd Erbakhan, beides finstere Schwarzmagi, und natürlich die Akibet, die die ganze Zeit nur ihre Rüstung trug und immer diese geheimnisvolle Hexe bei sich hatte, da. Anshag Bartelbaum war neben seiner Schwester der einzige normale Mensch im Raum. Dio Cardassio de Cavazo litt unter einem unheimlichen Fieber und blieb auf seinem Zimmer. Es herrschte insgesamt eine seltsame Stimmung bei Tisch, irgendwie angespannt und erwartungsvoll.
Es gab noch einen weiteren Gast auf der Burg, den liebenswerten Schreiber Sal Ilke, der uns Bedienstete mit seinen Abenteuern unterhalten hatte und seinen Sohn Nicklas, der die ganze Zeit nur der Akîbet hinterher geschwänzelt war. Sal Ilke wollte nach dem Beben sofort nach den hohen Herrschaften schauen und lief schnell in die Halle, nachdem die Burg aufgehört hatte, zu zittern. Sein Sohn

folgte ihn geheimnisvoll lächelnd. Plötzlich hörte ich Schreie und vor allem das verzweifelte Kreischen vom Herrn Ilke und er stürzte sich in Panik aus der Halle. Sein eigener Sohn jagte ihn durch die Gänge und in die Arme von Îo Mezkarai, die mit gezogenem Schwert auf ihn wartete. Der Herr Ilke wich tapfer den gemeinen Attacken der Ordenskriegerin aus, doch als ihn sein Sohn eingeholt hatte, saß er in der Falle. Mit letzter Kraft und laut um Gnade flehend versuchte er sich, vor den Hieben seines Sohnes und der Laguanerin zu retten, doch beide kannten keine Gnade. Irgendwann hatte ihn sein Sohn dann gepackt und warf ihn aus dem Fenster! Wäre der Misthaufen nicht gewesen, hätte der Sturz ihn umgebracht. Doch anstatt ihm die Flucht zu überlassen, sprang die grausame Laguanerin mit gezücktem Säbel hinterher. Plötzlich stand auch Hoheit Chanya im Gang und hatte eine gewaltige Armbrust gespannt. Entsetzt sah ich, wie sie auf Sal Ilke zielte, als wäre er ein Stück Wild! Inzwischen war auch die Akîbet im Hof angerannt. Mit einem barbarischen Angriffsgeheul, das mir kalt den Rücken hinunter lief, und eine rießige Waffe, die entfernt an einen Dreizack erinnerte, schwingend, stürzte sie sich auf den Gejagten, der zu dieser Zeit schon von dem Schwert der

Ordensritterin gepeinigt wurde. Von irgendwo her schoß dann noch ein Messer heran und traf glücklicher Weise nur den Gürtel des Herrn Ilke, dessen Hose daraufhin nicht mehr gehalten wurde. So gedemütigt flehte er ein letztes mal um Gnade, doch keine der blutgierigen Adeligen wollte sie ihm gewähren. Wer nicht auf ihn einschlug, stand am Fenster und beobachtete das Spektakel von der Halle aus. Es war ein grausamer Anblick! Selbst von seinem eigenem Sohn wurde Ilke gequält!
In eine Ecke des Hofes gekauert und um Gnade flehend war dieser gute Mann von den mordlüsternden Herrschaften umzingelt. Selbst der kranke Dio Cardassio de Cavazo hatte sich in den Hof begeben, um dem makaberen Schauspiel beizuwohnen.... und er war es auch, der den Dämonen beschwor, dessen Kallenhand plötzlich aus der Wand stieß um den bedauernswerten Sal Ilke in die Verdammnis zu ziehen.... es war ein so furchtbarer Anblick, daß ich schnell meine Sachen packte und mit dem nächsten Boot die Insel verließ. Und noch heute habe ich Alpträume von jenem Morgen....."

Was an weiteren, perversen Grausamkeiten während des Treffens geschah, bleibt wohl ewig ein Geheimnis der beteiligten Personen.
(BPW)

Seltsames Treiben in Pet'hesá - Akîb von Schattenfels frönt seltsamen Gelüsten

Eine seltsame Orgie spielte sich letztes Jahr in Pet'hesá ab, wo der Akîb Alarion zusammen mit Pardona und Galotta dem Perückendämon huldigte.

Langes Forschen, endlose Befragungen, sensibles Kombinieren und der Vergleich von Zeugenberichten brachte ans späte Licht von Praios' Antlitz, was seit einem Jahr im Dunkeln schlummerte. Ich rekonstruiere hiermit die Ereignisse einer Nacht im letzten Jahr und überlasse meinen treuen Lesern udn Leserinnen die Meinungsbildung.
Mit der Dämmerung rumpelte eine Kutsche durch den Wald von Pet'hesá, um vor einer unscheinbaren Hütte zu halten. Dort stieg der Akîb Alarion von Schattenfels aus und lud höchstpersönlich mehrere Schachteln und Kisten ab, um sie in das Haus zu räumen. Fast feierlich packte er im Inneren der Hütte mehrere kostbare Perücken aus, um sie liebevoll auf Ständern im Raum zu verteilen. Anschließend setzte er sich vor einen großen Spiegel und setzte mit verzücktem Gesichtsausdruck eine fein gearbeitete, horasische "Admiralsperücke in Perlweiß" auf und richtete sie hingebungsvoll.
Kurz danach rumpelte eine weitere Kutsche durch den Wald. In einen dunklen Mantel gehüllt, mit einer haselbrauen "Nahema-Waldglanz" Perücke auf dem Kopf betrat niemand geringeres als Gaius Cordovan E. Galotta die Hütte, wo er von Alarion zärtlich begrüßt wurde. Dort nahm Galotta den Mantel ab, so daß man durch das silberne Seidenhemd das sandfarbenes Brusthaarreplikat "Elfenlocke" aus der Nippsteiner Manufaktur erblicken konnte, ein modisches Unding zur "Nahema-Waldglanz" Perücke, worauf ihn

© WIDMANN S.R.L.

Alarion sofort hinwies.
Nachdem der modische Fehler durch den Brustaufsatz "Trollgold" begradigt wurde, machten sich die beiden Herren unter rahjanischem Geschwätz daran, die einzelnen Perücken zu bewundern und nacheinander aufzusetzten.
Gerade, als Galotta die "Efferdlocken" aufgesetzt hatte und Alarion seinen Kaiser Alrik Bart zu der "Shadifhaar" Kompositperücke aus echtem Pferdehaar abstimmte, tauchte wie aus dem Nichts eine wunderschöne Elfe mit einer im zarten rosa gefärbten "Mariantonetta"- Perücke auf. Sie wurde von den beiden Herren stürmi sch und leidenschaftlich begrüßt und es stelle sich dabei heraus, daß es sich bei der eleganten Elfe um die berüchtigte Pardona handelte.
Gemeinsam und in inniger Vertrautheit probierten die drei den Rest der Perücken auf, wobei die Stimmung von Perücke zu Perücke rahjagefälliger wurde. Als Pardona die waldgrüne "Stolz von al'Anfa" Perücke aufgesetzt hatte, konnte sich Alarion, der inzwischen den himmelblauen "Priesterkranz" trug, nicht mehr beherrschen und riß der Elfe das Kleid vom Leib, um ihr zärtlich den feingelockte Schamersatz "Hügelsilber" aufzusetzen. Galotta war inzwischen mit einem kostbaren Nasenhaareinsatz aus der Manufaktur Horasglück in höhere Ekstasen verrückt.
Den pikanten Rest der Orgie will ich hier nicht ausführen, ich will aber berichten, daß der Akîb am nächsten Morgen alleine in der Hütte aufgefunden wurde, wie er die goldgelbe Langhaarperücke "Elfenkrone" zärtlich in den Armen hielt und dabei schlief...

von Sal Ilke

(BPW)

Orgien im Regenwald - was geschah in der geheimnisvollen Hütte an der tayarreter Grenze?

Skandal! Schlimmere Zustände als in Al'Anfa, mag man sagen, wenn man hört, was der Rabenschwinge im BILD erst kürzlich zur Kenntnis gelangte! Umso mehr, als sich hochrangige Kirchenvertreter direkt in besagte Schweinereien involviert zeigten!

Namentlich handelt es sich um die Adeligen Ronaldo von K. aus M. in T. und Baroniun W. B. aus K. in T.*, die sich in der entlegenen Hütte im tayrreter Regenwald ein Stelldichein mit zwei ausgesuchten Ordensschönheiten aus Laguana gaben. Ein halbwüchsiger Junge, Irschan von D. aus T., der unschuldig zum Pilzesammeln unterwegs war, berichtet uns:*
"Ja, und da habe ich den HXXXXa gehört, wie er mit seinen Sporen durch den Wald rasselte. Ich hab' mir nichts Schlimmes gedacht, nur, daß er vielleicht Ketzer jagen geht, und da bin ich im nachgeschlichen, weil ich mir dachte, da könnte es spannende Dinge zu beobachten geben. Ja, und dann kam er zu der Hütte, und da wartete schon der NXXXXt mit den beiden wunderschönen Ritterinnen. Und da haben die dann alle gelacht und schweinische Dinge zueinander gesagt. Der NXXXXt hat dann der einen Frau an die Brust gegriffen, während die andere ihm in den Schritt gefasst hat. Dann sind sie zu viert in die Hütte. Ich bin dann zur Tür geschlichen, und schon von weitem habe ich dieses Stöhnen und Keuchen gehört. Als ich dann durch das Schlüsselloch sah, da bin ich dann schnell umgedreht und weggelaufen. Alle vier waren da ganz nackig, und haben sich unter- und übereinader gewälzt...!"
Die Rabenschwinge im BILD ist empört von solch ungezähmter Zügellosigkeit und fragt die Heilige Boronskirche: Eminenz, wann macht Ihr dem brünstigen Treiben Eurer Adeligen endlich ein Ende?

**Namen von der Redaktion geändert*

Hoffnung für Yleha? Die geheimen Treffen von Djardjon

Mitte des Praiosmondes werden sich die wichtigsten Persönlichkeiten Ylehas treffen, um die politische Zukunft des Landes zu beschließen. Doch auch auf wirtschaftlichem Felde werden Entscheidungen getroffen, denn die Akîbet will der Familie Mezkarai sämtliche Rechte in Yleha zusprechen.

Die neue Akîbet in Yleha, Annabel Chánûr'h, auf deren Schultern die Verantwortung lastet, das geschundene Land wieder zu neuem Ruhme zu führen, hat den entscheidenden Schritt in eine bessere Zukunft getan. Zu geheimen Gesprächen um den 15. Praios herum und fern der Öffentlichkeit wurden einige hochgestellte und einflußreiche Persönlichkeiten nach Djardjon geladen. Nur mir ist es als allgegenwärtiger Beobachter und persönlicher Freund der Akîbet und der Militärgouvernante gelungen, Kenntnis von den politischen und Wirtschaftlichen Treffen zu erhalten. Um politische Verbindungen zu sichern und zu festigen, werden unter anderem die Hekátet Chanya Al`Mount`pekeret, der Neset Dio Cardassio de Cavazo, die beide Mitglieder des Kronrates sind, die Militärgouvernante Quenadya Adilyai

Mezkarai und sogar der gefürchtete Cron-Justitiar Managarm Ni Zenach, ein enger Freund der Akîbet, erwartet. Unter der Leitung der Akîbet und in Zusammenarbeit mit dem ylehischen Hofrat sollen nicht nur Lösungen zur Wiederherstellung der Inneren Sicherheit des Landes, das sehr unter den Folgen von da Vanchas Mißwirtschaft leidet, gefunden werden, sondern auch die Erstellung allgemeiner Aufbaupläne ist eins der Ziele der Gespräche. Doch nun zeigt sich, daß die guten Vorsätze mit übler Münze finanziert werden sollen. Zum einen hat der von der Akîbet hochgeschätzte Anshag Bartelbaum die Zusage bekommen, die antiken Hinterlassenschaften glorreicher Zeiten in Yleha zu plündern und auf dubiosen Märkten zu verkaufen, zum anderen ist zu erwarten, daß sämtliche wirtschaftlichen Rechte gegen Schmiergelder an die Familie Mezkarai fallen werden. Was ist auch anderes in einem Land zu erwarten, das von einer Militärgouvernante aus dem Haus Mezkarai regiert wird? Ob persönliche Feindschaften zwischen den beteiligten Herrschaften das Ziel der Akîbet gefährdet, bleibt abzuwarten.
von Sal Ilke von Festum
(BPW)

Gegendarstellung zum Artikel "Hoffnung für Yleha? Die geheimen Treffen von Djardjon"

Eine verfluchte Frechheit ist der Artikel über das Treffen auf Djardjon, denn er verbreitet nur Halbwahrheiten, Lügen, unberechtigte Mutmaßungen und somit Unsicherheit bei den Betroffenen.

Das Treffen hat noch nicht stattgefunden, und so ist er mehr als schädlich, schon jetzt Ergebnisse zu nennen, die bis jetzt nur in der verblendeten Phantasie eines dreckigen Schreiberlings existieren. Auch die Beleidigungen meiner Gäste will ich nicht dulden!
Unwahr ist, daß der Cron-Justitiar Managarm Ni Zenach ein enger Freund meiner Person ist, daß wirtschaftliche Zusagen an das Haus Mezkarai und an das Haus Bartelbaum ergangen sind, daß Schmiergelder gezahlt wurden, daß das Erbe Ylehas geplündert und verscherbelt wird und daß die Zugehörigkeit von Militärgouvernörin Quenadya Adilyai Mezkarai zum Haus Mezkarai einen Einfluß auf meine Entscheidungen hat.
Ich werde weitere hetzerische Schriften von Sal Ilke nicht dulden und fordere ihn hiermit auf, sich sofort bei mir zu melden.

Akîbet Annabel Chánûr'h von Antien'Marét
(BPW)